

# Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporture sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Beitzteile kosten 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 23.

Sonntag, den 5. Juni.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## Das preussische Kontraktbruchgesetz.

Ein lästiges Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter in der Landwirtschaft ist von der Regierung und der agrarischen Mehrheit des preussischen Abgeordnetenhauses geplant. Im Gegensatz zu der herrschenden Auffassung, daß Vertragsverletzungen nur zivilrechtlich verfolgt werden können, soll für die Verletzung von Arbeitsverträgen auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkte ein Boykottierungsverfahren ermöglicht werden, das, falls es wirksam werden würde, den von dem Verfahren betroffenen Arbeiter lange Zeit arbeitslos machen müßte. Der Kontraktbruch als solcher wird zwar nicht bestraft, dagegen soll bestraft werden: jeder Arbeitgeber, der Dienstboten oder landwirtschaftliche Arbeiter in Stellung nimmt, von denen er weiß oder annehmen muß, daß sie einen Arbeitsvertrag, der sie zu landwirtschaftlicher Arbeit verpflichtet, nicht innegehalten haben; ferner soll bestraft werden, wer solche Arbeiter vermittelt oder endlich wer landwirtschaftliche Arbeiter zum Kontraktbruch verleitet. Mit diesem Boykottierungsverfahren glaubt man der Leutenot zu steuern zu können. In einzelnen kleineren Bundesstaaten ist man ja Preußen auf diesem Gebiete vorangegangen. Wir nennen nur Anhalt und Braunschweig. In Anhalt ist man noch radikaler vorgegangen und hat den Kontraktbruch selbst unter Strafe gestellt. Das betreffende Gesetz bestimmt nämlich, daß landwirtschaftliche Arbeiter, die wider rechtlich den Antritt der Arbeit verweigern oder die Arbeit verlassen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 10 Tagen bestraft werden sollen. Auch ist die zwangsweise Zuführung der vertragsbrüchigen Arbeiter durch die Polizeibehörde zulässig, für die der Arbeiter die Kosten zu tragen hat. In dem Gesetz sind obendrein Koalitionen der landwirtschaftlichen Arbeiter ausdrücklich unter die nämliche Strafe gestellt wie Kontraktbruch.

Mit dem preussischen Gesetzentwurf ist aber das Gesetz für Anhalt insofern nahe verwandt, als auch hier Strafbestimmungen gegen solche Arbeitgeber vorgesehen sind, die kontraktbrüchige Arbeiter in der Zeit, wo sie noch einem andern Arbeitgeber zur Arbeit verpflichtet sind, beschäftigen oder die Arbeiter zum Kontraktbruch verleiten. Kaum war im Herzogtum Anhalt das Kontraktbruchgesetz veröffentlicht, als zwei Wochen danach, am 1. Mai 1899, im preussischen Abgeordnetenhause ein Antrag Camp und Genossen einen Gesetzentwurf verlangte, wie er nunmehr von der Regierung ausgearbeitet vorliegt. Eine Bestrafung des Kontraktbruchs selbst verlangte dieser Antrag nicht. Aus welchem Grunde das Beispiel Anhalts nicht nachgeahmt wurde, geht aus einem Gutachten des Prof. von der Goltz hervor, das er über die Frage dem preussischen Landesökonomikollegium erstattete. Er führte damals wörtlich folgendes aus: „Die Geldstrafe würde der Arbeiter in den meisten Fällen nicht bezahlen können oder wollen, er würde die Haftstrafe vorziehen. Eine Haftstrafe aber, wenn sie während des Sommers vollstreckt wird, würde den Arbeitgeber schädigen, da sie ihm die Verwendung des Arbeiters in einem Betriebe unmöglich macht. Eine kurze Haftzeit während des Winters würde die meisten Arbeiter aber schwerlich sehr zurückschrecken. Diese und ähnliche praktische Bedenken mögen auch die Ursache gewesen sein, weshalb man von einer reichsgerichtlichen Bestrafung des Kontraktbruchs bisher Abstand genommen hat. Es dürfte wohl kaum bestritten werden, daß ein so massenhafter Kontraktbruch, wie er heutzutage vorkommt, nur deshalb möglich ist, weil die kontraktbrüchigen Arbeiter wissen, daß sie leicht anderwärts Arbeit finden.“ Man glaubte also durch die Bestrafung des Kontraktbruchs die Leutenot noch zu vermehren, anstatt zu vermindern.

Die ganz nämliche Wirkung, eine Verschärfung des Arbeitermangels, wird aber auch der neue preussische Gesetzentwurf haben. Ganz richtig bemerkte schon Herr von Donat während der Verhandlungen, die das preussische Landesökonomikollegium über diese Frage gepflogen hat, daß jede Erschwerung des Kontraktbruchs zu einer Verschärfung der Leutenot führen müßte: „Greife jeder an sein Herz! In der Not, in der wir sind, hat man manchmal Leute beschäftigt, über deren Ursprung wir nicht genau orientiert waren, und wenn das zu einer strafbaren Handlung werden sollte, so würde das doch in hohem Grade unangenehm für uns selbst sein.“ Da festgestellt ist, daß die Zahl der Kontraktbrüche auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkte ungemein hoch ist — beispielsweise in einem einzigen Bezirke während eines einzigen Jahres 800 Fälle — so würden also alle die vielen Arbeiter, die Kontraktbruch begehen, dem landwirtschaftlichen Betriebe entzogen! Oder nimmt man etwa in den Kreisen, die für das Kontraktbruchgesetz schwärmen, als möglich an, daß die Arbeiter den Dienst weniger häufig widerrechtlich verlassen würden, wenn sie annehmen müssen, daß

sie andre landwirtschaftliche Arbeit nicht wieder finden können? Für rein landwirtschaftliche Bezirke mag die Furcht vor Beschäftigungslosigkeit etwas vermindert auf die Zahl der Kontraktbrüche wirken, aber für alle die Bezirke, wo neben Landwirtschaft auch Industrie in mehr oder weniger starkem Umfange getrieben wird, hat die geplante Erschwerung, andre landwirtschaftliche Arbeit zu finden, nur die eine Folge, daß noch mehr Arbeitskräfte als bisher dem gewerblichen Arbeitsmarkte zufließen. Gerade in diesen Bezirken war aber bis jetzt schon die Leutenot am größten, sie wird durch den geplanten Gesetzentwurf geradezu künstlich weiter gesteigert. Man verschlechtert die rechtliche und wirtschaftliche Position des ländlichen Arbeiters und erhöht so den sowieso schon bestehenden Anreiz, sich nach dem freieren Dasein des Industriearbeiters zu sehnen.

Die Flucht der Arbeiter nach der Stadt ist für die Landwirte gewiß recht empfindlich, aber durch repressive Maßnahmen fördert man sie, da auch für den landwirtschaftlichen Arbeiter das Recht der Freizügigkeit besteht. Das preussische Kontraktbruchgesetz ist daher nicht etwa nur ein Schlag ins Wasser, sondern für die große Zahl der Arbeiter, die nun einmal Kontraktbruch begehen, eine förmliche Versperrung des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes, was freilich weniger zum Schaden der in Frage kommenden Arbeiter als zum Schaden der Arbeitgeber ausfällt. Eine Besserung in den Verhältnissen wird auch nicht vorher eintreten, als bis die soziale Lage des ländlichen Arbeiters auf dem Niveau der des industriellen angekommen ist. Das einzige Mittel einer Ausgleichung des landwirtschaftlichen und industriellen Arbeitsmarktes kann daher nur in der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Besserstellung des landwirtschaftlichen Arbeiters erblickt werden.

## Leichte Arbeit.

T. H. Mit Grauen sehen die Arbeiter, die sich dem Zenit ihres Lebens nähern oder ihn schon erreicht haben, ihren älteren Tagen entgegen. Freilich haben wir eine Altersversicherung. Aber daß die Zahl der Arbeiter, die die vorgeschriebene Altersgrenze von 70 Jahren erreichen, relativ sehr gering ist, ist dem Arbeiter sehr bekannt. Ebenso bekannt ist ihnen aber auch, und sie empfinden es leider nur zu bald selbst, daß bei der lebenslangen Ueberanstrengung des Körpers das Alter sich früh, zu früh geltend macht, oft genug in einem solchen Maße, daß vollständiges oder nahezu vollständiges Aufgeben der Arbeit sich von selbst ergibt. „Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb“, müssen die Betroffenen die färgliche Invalidenrente beantragen. Aber die traurigsten Erfahrungen sind den Armen gerade für diese Tage aufgespart, da ihnen die Ärzte es vielfach sauer oder gar unmöglich machen, in den Genuß der Rente zu kommen. Nur zu oft befinden die Ärzte, daß die Antragsteller noch leichte Arbeit verrichten können. „Wo diese leichte Arbeit denn sei?“ „Wie der Arme dazu kommen könne?“ Alle derartigen Fragen gehen an den Herren Ärzten spurlos vorüber. Die Klagen der Betroffenen sind um so berechtigter, als ein derartiges Verfahren im Gesetz durchaus nicht begründet ist. Das Invalidenversicherungsgesetz bestimmt in seiner geltenden Fassung, und zwar in Absatz 2 des § 1: „Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter derjenige Versicherte, welcher im Sinne des § 5, Absatz 4 dauernd erwerbsunfähig ist.“ (Der weitere Satz betrifft den Fall gleichzeitiger Unfallrente.) Und der somit entscheidende Absatz 4 des § 5 lautet:

„Der Versicherungspflicht unterliegen (endlich) nicht diejenigen Personen, deren Erwerbsfähigkeit infolge von Alter, Krankheit oder andern Gebrechen dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist. Dies ist dann anzunehmen, wenn sie nicht mehr imstande sind, durch eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit, die ihnen unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und ihres bisherigen Berufs zugemutet werden kann, ein Drittel desjenigen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.“

Der zweite Satz dieses Absatzes, und zwar die gesperrt gesetzten Stellen enthalten also die Anforderungen, die für den Fall der Gewährung von Invalidenrente zu stellen sind. Wenn der Arzt nur „leichte Arbeit“ als noch möglich dokumentiert, so ist bei dem Schiedsgericht zu fordern, daß jede der von dem Gesetz in obigem Satze aufgestellten Fragen nach beweismäßiger Feststellung zur Beantwortung gelange.

Die Schiedsgerichte glauben auch vielfach, die erwähnten Anforderungen summarisch behandeln zu können, und übersehen, daß der qu. Satz nicht weniger als zehn zu beantwortende Fragen in sich schließt, und es ist gar nicht einmal richtig, daß dieselben durchweg vom Arzte zu beantworten sind. Die Feststellung, was gesunde Personen gleicher Art und Ausbildung in derselben Gegend zu verdienen pflegen, läßt sich nur durch Vernehmung von Sachverständigen treffen, soweit das nicht gerichtsnotorisch ist; die Feststellung betreffend Art und Ausbildung der gesetzlich zu vergleichenden Personen, wie der Vergleich selbst, ist weiter nur nach Vernehmung von Sachverständigen zu treffen. Das gleiche gilt von der Feststellung des Berufs, der Ausbildung und zum erheblichen Teile auch der Fähigkeit, wie von dem Urteil, ob es in der in Frage kommenden Gegend eine Tätigkeit gibt, welche diesen Voraussetzungen entsprechen würde und von dem Antragsteller unter den in Frage kommenden Umständen überhaupt geleistet werden könnte. Der fragliche Satz weist dem Arzte geradezu eine sehr untergeordnete Bedeutung bei Feststellung der dauernden Erwerbsunfähigkeit im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes zu, und es kann daher nicht dringend genug angeraten werden, in den eventuellen Berufsschriften auf diese vom Gesetz erforderten Feststellungen tatsächlicher Natur entschiedenen Gewicht zu legen. Allerdings muß man die Feststellungen nach bester Möglichkeit vorbereiten, indem man den Gesetzanforderungen entsprechende Behauptungen für den Spezialfall aufstellt und Beweismittel für ihre Richtigkeit angibt (Zeugen, Sachverständige, behördliche Auskünfte, Atteste von Behörden, Arbeitgebern, Werkmeistern, Ärzten usw.). Um die Wichtigkeit des Absatzes 4 von § 5 zu erkennen, ist seine Analyse unerlässlich; das wird von den Versicherungsnehmern, wie den Versicherungsbehörden und allen sonst damit sich befassenden Personen in der Regel, wenigstens in ihrer ganzen Tragweite, verkannt. Das kommt wohl auch daher, daß, zumal von den Ärzten, geglaubt wird, daß die festzustellenden Voraussetzungen der Invalidität dieselben oder wenigstens ähnlich seien, wie nach Unfällen. Das ist ein großer Irrtum.

Es wäre für eine sehr große Zahl von Unfallinvaliden, die keine Rente erhalten, weit besser, wenn die Unfallversicherung die Invalidität in derselben Weise wie das Invalidenversicherungsgesetz charakterisieren würde. Sowohl die alte, wie die neue Unfallversicherungsgesetzgebung spricht sich nicht darüber aus, was sie unter Erwerbsunfähigkeit versteht, sie macht nur einen Unterschied zwischen völliger und teilweiser Erwerbsunfähigkeit, sowie mehr oder minder weitgehender noch hinzutretender Hilflosigkeit des Verletzten. — Unterschiede, die das Invalidenversicherungsgesetz nicht kennt. Das Reichsversicherungsamt hat indes dem Worte „Erwerbsunfähigkeit“ für das Geltungsgebiet der Unfallversicherung die Auslegung gegeben, daß „Erwerbsfähigkeit nicht gleichbedeutend sei mit „Arbeitsfähigkeit“, daß es vielmehr darauf ankomme, ob der Verletzte mit der ihm verbliebenen beschränkten Arbeitsfähigkeit noch etwas verdienen kann. Aber es sei bei der Beurteilung der Erwerbsfähigkeit eines Verletzten auf die besondere Art seiner Tätigkeit im Betrieb zwar eine gewisse Rücksicht zu nehmen, das bisherige Arbeitsfeld indes nicht als allein maßgebend anzusehen, ein dem Verletzten zugefügter Schaden nur insoweit als vorliegend zu erachten, wie die Unfallsfolgen dem Verletzten die Möglichkeit einschränken, auf dem ganzen wirtschaftlichen Gebiet nach seinen gesamten Kenntnissen und körperlichen wie geistigen Fähigkeiten Verdienst zu erlangen. Daß mit dieser Definition die Grenzen des Begriffs „Invalidität“ weit unsicherer angedeutet sind, als mit den Worten des Invalidenversicherungsgesetzes, liegt auf der Hand, ebenso, daß in der Praxis eine Verwechslung, das heißt eine Uebertragung der für das Gebiet der Unfallversicherung gegebenen Definition auf dasjenige der Invalidenversicherung seitens der Ärzte sehr leicht vorkommt, zumal bei deren meist sehr oberflächlichen Kenntnis beider Gesetzmaterien und ihrer Spruchpraxis. Für den Arbeiter, der sich nach Möglichkeit vor Schaden schützen will, gilt daher vorkommendenfalls auch hier das Wort: „Selbst ist der Mann!“

## Rundschau.

Das Kontraktbruchgesetz, das der preussische Dreiklassenlandtag gegen die Dienstboten und ländlichen Arbeiter plant, wird auch von der Westdeutschen Arbeiterzeitung, einem Organ katholischer Arbeitervereine, scharf beurteilt; sie schreibt u. a.:

„Ist es nicht eine Ungeheuerlichkeit, zu dem rechts

beschränkenden Gesetze der Gefindordnung ein Ausnahme-gesetz gegen die ländlichen Arbeiter und Dienstboten zu erlassen? Das neue Gesetz wird die Wirkung haben, daß ein Landarbeiter oder Dienstbote, der aus irgendeinem Grunde seinen Dienst vor Ablauf der Kündigungsfrist verläßt, gewissermaßen geächtet wird. Niemand darf ihn in Arbeit nehmen, niemand darf ihm Arbeit vermitteln; indem man ihm das Fortkommen als Lohnarbeiter unmöglich macht, sucht man ihn an den Kontrakt zu fesseln, den er vielleicht aus Unkenntnis oder gutem Glauben eingegangen hat und der vielleicht von seinem Arbeitgeber in einer Weise gehandhabt wird, daß sich das Rechtsgefühl des Arbeiters dagegen aufbäumt. Nimmt man nun noch hinzu, daß die Landarbeiter kein Koalitionsrecht haben, Streiks und Verabredungen zu Streiks bis zu anderthalb Jahren Gefängnis in Preußen bestraft werden können, dann möchte man auf den Gedanken kommen, ein Stück der alten Leibeigenschaft sollte wieder erstehen. Das Kontraktbruchgesetz ist unter den heutigen Umständen für die Landarbeiter das, was das Zuchtstrafgesetz für die Industriearbeiter war."

Die Westdeutsche Arbeiterzeitung gibt sich der zuberstichtlichen Erwartung hin, daß im Landtage jedes Kontraktbruchgesetz so lange abgelehnt werde, bis ein klares, den heutigen Zeit- und Rechtsverhältnissen entsprechendes einheitliches Recht für die Dienstboten und Landarbeiter geschaffen sei. Aber treffend erinnert der Vorwärts das Blatt daran, daß auch das Zentrum an der Vaterschaft dieses Anebelgesetzes beteiligt sei.

Als am 4. Juni 1902 die Junfer über das Kontraktbruchgesetz interpellierten, erklärte sich der Zentrumsredner Frigen im Namen seiner Fraktion ausdrücklich für Bestimmungen, wie sie der jetzige Entwurf vorschlägt. Zwar wolle das Zentrum keine höhere Bestrafung für Kontraktbrüchige Arbeiter, dagegen würde es sich dazu verstehen, daß gegen Agenten und Arbeitgeber, welche in doloser Weise die Arbeiter zum Kontraktbruch verleiten, oder welche solche Arbeiter, wissend, daß sie im Kontraktbruch stehen, dennoch in doloser Weise zur Arbeit annehmen und darin behalten, daß gegen solche Arbeitgeber mit Strafen vorgegangen werden könnte. Bis zu diesem Punkte werden allerdings meine politischen Freunde und ich mitgehen.

Die Bestimmungen, mit denen sich der Zentrumsredner für seine Partei einverstanden erklärte, bilden den jetzigen Entwurf. Das Zentrum hat also direkt die Kontraktbruchvorlage durch seine schon vorher erteilte Billigung veranlaßt. So tritt das Zentrum die Interessen der Arbeiter mit Füßen. Je reaktionärer und brutaler der Junferlandtag gegen Arbeiter vorgehen darf, unter Billigung des Zentrums, um so frecher wird das Zentrum auch im Reichstag gegen die Arbeiter auftreten. Die katholischen Arbeiter mögen sich beim Zentrum für die den Zentrums breittwillig geleistete Hilfe bedanken.

**Aufgehobene preussische Polizeiverordnungen.** Charakteristisch für den preussischen Polizeigeist ist die Tatsache, daß in den Jahren 1901 und 1902 vom preussischen Kammergericht und vom Oberverwaltungsgericht nicht weniger als 70 Polizeiverordnungen als ungesetzlich erklärt und ganz oder teilweise aufgehoben wurden. Es handelt sich bei diesen nur um solche Streitfälle, die bis zur höchsten Instanz durchgeführt wurden, so daß anzunehmen ist, daß die Zahl der von unteren Gerichten verneinten Polizeiverordnungen mindestens ebenso groß ist, und daß eine weit größere Zahl von Verordnungen, die nicht bis zur höchsten Instanz angefochten wurden, ebenso sehr der rechtlichen Grundlage entbehren. Wenn die Gesetzeskenntnis der verordnenden Polizeibehörden auf so schwankendem Boden steht, so kann man sich leicht einen Begriff davon machen, welche Rechtsverwirrung diese Gesetzesmacherei bei den Staatsbürgern hervorrufen muß. Von jedem Bürger wird verlangt, daß er nicht bloß alle Gesetze, sondern auch alle Verordnungen kennt; er haftet mit Freiheit und Vermögen für deren strenge Innehaltung und unnachlässig verfolgt die Polizei jeden Arbeiter, dessen Rechtsbewußtsein das polizeiliche Verbot des Streikpostenstehens unbekannt ist. Und nun stellt sich heraus, wie wenig das polizeiliche Rechtsbewußtsein seitens der obersten Gerichte als maßgeblich erachtet werden kann. Das ist ein böses Fiasko des Polizeistaats. Aber wir sind überzeugt, die Polizei wird trotzdem weiter manches verordnen, was vor den Gerichten nicht standhält.

**Die Lage des Arbeitsmarktes** ist, nach den Aufzeichnungen des Dr. Jastrowschen "Arbeitsmarktes" eine überaus günstige. Es kamen im Monat April an den öffentlichen Arbeitsnachweisen auf je 100 offene Stellen 112,8 Arbeitsuchende, gegen 135,2 im April des Vorjahres. Ganz beträchtlich ist die Zahl der offenen Stellen in die Höhe gegangen. Im April 1903 waren es 58495, im April dieses Jahres dagegen 75189! Dabei entfällt die Hauptsteigerung auf den männlichen Arbeitsmarkt; die Zahl der offenen Stellen stieg hier von 38731 im April 1903 auf 50627 im April dieses Jahres. Viel weniger stark hat sich das Angebot gehoben auf dem männlichen Arbeitsmarkt, als auf dem weiblichen. Es stieg nämlich auf dem männlichen Arbeitsmarkt von 63241 Arbeitsuchenden auf 65889, auf dem weiblichen von 15849 auf 18930. Die Zunahme des Angebots gegenüber dem Vormonat dieses Jahres entspricht der regelmäßigen Monatschwankung von März auf April.

**Der Badische Eisenbahnerverein.** Der Erfurter Tribune ist folgendes bezeichnende Schriftstück zugegangen: Abschrift vom Aushang der Betriebswerkstatt Erfurt. Eisenbahnerverein.

Die nachstehenden benannten Beamten und Arbeiter haben sich bis heute noch nicht zum Beitritt des Eisenbahnervereins erklärt, dieselben werden gemäß Verfügung der Maschineninspektion vom 14./5. 04. aufgefordert, den Grund ihres Fernbleibens anzugeben. (Nun folgen die Namen der 54 Sünder, die sich noch nicht freiwillig zum Beitritt erklärt haben.)

In dem Einladungszirkular zur Gründung dieses Eisenbahnervereins hieß es, daß der Beitritt ein freiwilliger sei. Wie man das Wort „freiwillig“ zu verstehen habe, zeigt so recht dieser Erlaß. 54 Arbeiter und Beamte, die noch nicht freiwillig beigetreten sind, werden auf eine Liste geschrieben und öffentlich durch Verfügung aufgefordert, zu erklären, warum sie dem Verein fernbleiben! Mit andern Worten heißt das doch wohl: Wer

dem Eisenbahnerverein nicht beigetreten ist, wird auf diese schwarze Liste gesetzt und nach dem Grundsatz, den der Zitäten-Kanzler den Sozialdemokraten in seiner Reichstagsrede in die Schuhe schob: „Willst du nicht mein Bruder sein, usw.“, behandelt. Terrorismus aber gibt es nur bei — Sozialdemokraten!

**Gemeinsame Reform der Gewerbeinspektion in Thüringen.** In Schwarzburg-Rudolstadt haben Landtag und Regierung beschlossen, eine wissenschaftlich gebildete Inspektionskraft und eine weibliche Hilfskraft für die Gewerbeinspektion anzustellen und sich hinsichtlich der Kostentragung mit andern thüringischen Kleinstaaten, insbesondere mit Schwarzburg-Sonderhausen, zu verständigen. Der Landtag von Schwarzburg-Sonderhausen hat diese Frage ebenfalls auf Petition des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins behandelt und letztere der Regierung als „sozialpolitisch bedeutsam“ überwiesen.

**Die Berufs- und Gewerbezahlung** ist auf das Jahr 1907 verschoben worden. Damit hat man eine Kulturaufgabe verschoben. In unsrer Zeit, in der sich das wirtschaftliche Bild von Jahr zu Jahr verschiebt, ist es unbedingt nötig, daß die Berufs- und Gewerbezahlung in bestimmten Perioden stattfindet, und daß sie mindestens mit der Volkszählung zusammengelegt wird. Statt dessen läßt man nun die nächste Berufs- und Gewerbezahlung 12 Jahre nach der letzten stattfinden, ganz außer Zusammenhang mit der Volkszählung. Dadurch wird es unmöglich, die Resultate der Volkszählung denen der Berufs- und Gewerbezahlung gegenüberzustellen.

**Die Statistik der Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden** hat, dem Reichs-Arbeitsblatt nach, auch im letzten Quartal einen weiteren Ausbau erfahren. Der Deutsche Holzarbeiterverband, der vom 1. April d. J. ab die Arbeitslosenunterstützung für seine Mitglieder einführt, hat seinen Beitritt erklärt, und ebenso hat sich die Allgemeine Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehilfen der Statistik angeschlossen. Die Aufnahme der Arbeitslosigkeit vom 31. März d. J. umfaßt 446 712 Personen gegen 213 962 Personen bei der ersten Aufnahme. Am 31. März d. J. waren in den angeschlossenen Verbänden, soweit Berichte vorliegen, 7408 Mitglieder am Orte, 1243 außerhalb des Ortes arbeitslos, es sind das 1,9 Proz. aller Mitglieder, über die Nachrichten vorliegen, gegen 2,2 Proz. am 31. Dezember, 1,8 Proz. am 30. September und 3,2 Proz. am 31. Juli. Es ist also gegen die Dezemberaufnahme, wie zu erwarten war, eine Besserung eingetreten, mit der fast der günstige Stand vom September v. J. wieder erreicht ist. Die höchsten Prozentsätze der Arbeitslosigkeit finden sich diesmal bei den Kupfer Schmiedern, Glasern, Bildhauern und Bädern mit 10,9 Proz. bzw. 9,2 bzw. 8,3 und 7,9 Prozent. Die niedrigsten Prozentsätze von Arbeitslosen dagegen finden sich bei den Schneidern, einzelnen graphischen Berufen und demnächst bei den Metallarbeitern. Diese verhältnismäßig geringe Zahl der Arbeitslosen bei den organisierten Metallarbeitern ist eine Bestätigung der sonst vorliegenden Nachrichten über die Metallindustrie, wonach die Arbeitslage in der Industrie sich in der letzten Zeit im allgemeinen günstiger gestaltet hat. Eine bemerkenswerte Besserung ergeben die Zahlen für die Verbände der Konditoren, Bildhauer und der graphischen Berufe. Auch die Uebersicht der Fälle von Arbeitslosigkeit im verflochtenen Quartal ergibt die verhältnismäßig günstige Gestaltung der allgemeinen Arbeitslage im letzten Quartal. Es kamen im ganzen vor 34 470 Fälle von Arbeitslosigkeit. Auf je 100 Mitglieder entfielen im Laufe des letzten Quartals 7,7 Prozent Fälle von Arbeitslosigkeit gegen 8,6 bzw. 8,2 bzw. 7,7 Prozent in den drei vorangehenden Quartalen. Das Ergebnis ist um so beachtenswerter, wenn man erwägt, daß es sich bei dem Quartal Januar-April um ein Winterquartal handelt. Die höchsten Prozentsätze finden sich bei den Bäckern, Glasern und Bildhauern — bei den letzteren ist dabei gegen das vorhergehende Quartal eine wesentliche Minderung der Arbeitslosigkeit um 12,9 Prozent zu verzeichnen. Die stärkste Verschlechterung ist bei den Glasern vorhanden mit 13,8 Prozent.

**Wie die Polizei die Arbeitslosigkeit beseitigt**, war in diesem Winter in Freising zu sehen. Dort wollten die Gewerkschaften ein Flugblatt über die Arbeitslosigkeit verbreiten und eine Zählung der Arbeitslosen vornehmen. Das duldete die Polizei nicht, sie nahm die Verbreiter des Flugblattes in Strafe, die das Freisinger Schöffengericht bestätigte. Mit dieser Bestätigung hat es aber windig ausgesehen, denn das Münchener Landgericht hat die Flugblattverbreiter freigesprochen.

**Wahlrechtsraub liegt im Unternehmerinteresse.** Das stellte die deutsche Arbeitgeber-Zeitung fest, indem sie schrieb:

„Bei Gelegenheit der letztjährigen Wahlen zum Reichstag wurde an dieser Stelle die Parole ausgegeben, daß kein Wahlkandidat die Stimme eines Arbeitgebers erhalten dürfe, der sich nicht offiziell dazu verpflichtete, das Arbeitgeberinteresse rücksichtslos zu vertreten. Es versteht sich von selbst, daß nach Lage der Dinge in eine derartige Vertretung der Arbeitgeberinteressen auch die Befürchtung einer Abänderung des Reichstagswahlrechts einzubeziehen sein wird.“

Was das Organ der Mehrwertgeschlechter hier in etwas verschleierte Form von sich gibt, kannte man allerdings schon längst als den heißen Wunsch jener Herren. So unberücksichtigt rückte man aber noch nie mit den sauberen Plänen heraus.

**Prof. Sombart über die Arbeitswilligenschut-Prozesse.** In seiner jüngsten Schrift (Warum interessiert sich heute jedermann für die Fragen der Volkswirtschaft und Sozialpolitik, Leipzig, F. Dietrich), urteilt Prof. Sombart scharf und treffend über die ungenügende Vorbildung der Richter, deren beklagenswerte Wirkungen er in den Arbeitswilligenschut-Prozessen wiederfindet. Er schreibt darin: „Was soll ein Richter oder Staatsanwalt oder Rechtsanwalt, dem keine volkswirtschaftlichen Kenntnisse zur Verfügung stehen, anfangen, wenn es sich um Delikte handelt, die unter dem Begriff des unlauteren Wettbewerbs fallen oder bei Vergehen, die bei Ausübung des Koalitionsrechts von Arbeitern begangen werden? Ein großer Teil der verwunderlichen, ja unbegreiflichen Urteile selbst unsrer höchsten Gerichtshöfe über Streikpostenstehen, Behinderung Arbeitswilliger u. dgl. sind überhaupt nur verständlich, wenn man annimmt, daß in diesen Kreisen einfach die Kenntnis der Vorgänge des sozialen Lebens fehlt, die zu dem Vergehen geführt haben.“ — Manche Urteile wären in der Tat ganz unverständlich, wenn man ihnen nicht

mangelnde soziale und volkswirtschaftliche Kenntnis zugrunde legte.

**Die saarabische Polizei** beginnt nun ihre den Unternehmern gefällige Tätigkeit auch gegen die italienischen Arbeiter, die anlässlich des Maurerstreiks in Saarbrücken-St. Johann die Aufmerksamkeit der Bidelhaubenträger auf sich zogen. Ein italienischer Stukkateur, der schon 21 Jahre in Deutschland ist und seit sieben Jahren ununterbrochen bei einem Saarbrücker Meister in Arbeit stand, erhielt am Sonnabend folgenden polizeilichen Ausweisungsbefehl von der Polizeidirektion, datiert vom 20. Mai: „Der italienische Staatsangehörige Camillo Benanzio, geboren 28. 7. 76 zu Induno, wohnhaft in Saarbrücken, Wilhelmstraße 17, wird, nachdem er sich als Ausländer lästig gemacht hat, aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen. Der p. Benanzio hat mit seinen Angehörigen innerhalb drei Tagen das preussische Staatsgebiet zu verlassen.“ — Die „Lästigmachung“ des Mannes besteht darin, daß er kurz vor dem Maurerstreik in einer Maurerverammlung den anwesenden italienischen Maurern die Beschlüsse der Versammlung übersezte. Am Streik war er gar nicht beteiligt, noch hat er sich sonst etwas zuschulden kommen lassen. Daß die Angehörigen des unverheirateten „lästigen Ausländers“ mit ausgewiesen wurden, ist wohl nur eine Selbstverpottung der polizeilichen Bureaokratie. Die Ausweisung von Arbeitern, deren Tätigkeit für die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung den Unternehmern lästig geworden ist, entspricht durchaus preussischen Ueberlieferungen. Der Unternehmerschutz ist eine der vornehmsten Aufgaben der preussischen Polizei, die doch aus den allgemeinen Mitteln des Staats unterhalten wird.

**Arbeiterpolitik der Sozialdemokraten in schweizerischen gesetzgebenden Körperschaften.** Die sozialdemokratische Gruppe des neuenburgischen Grossen Rates brachte drei Motionen ein: 1. der Staatsrat möge die Frage der Einführung von Minimallöhnen; 2. die Frage der Unterstützung der Arbeitslosenklassen durch den Bund; 3. die Frage der Sanktionierung der Gewerkschaftsreglemente durch den Staat prüfen.

Der Große Rat des Kantons Tessin nahm das Arbeiterschutzgesetz an. Das Gesetz sieht die Schaffung eines vom Staate subventionierten Arbeitersekretariates vor; die Wahl des Sekretärs steht der Arbeitskammer von Lugano zu.

## Berichte.

**Bremerhaben.** In letzter Zeit warnten wir wiederholt vor Zug nach hier und sehen uns deshalb veranlaßt, über die Ursache dieses Vorgehens zu berichten. Hier in Bremerhaven, Lehe und Geestemünde herrscht bis auf einen Betrieb in unsrer Branche (Gordes, Bremerhaben) Fabrikarbeit. Die Löhne pro Wille bewegen sich zwischen 11 Mk. und 14 Mk. bei mit den Rippen aufgesetztem Deckblatt und in dem Betriebe mit Heimarbeit; zwischen 10,50 Mk. und 14,50 Mk. pro Wille ohne jedwede Zurichtung. Bei diesen Lohnverhältnissen war es unmöglich, einen einigermaßen auskömmlichen Wochenlohn erzielen zu können, was erklärlich erscheint, wenn man bedenkt, daß berechtigte Klagen über schlechtes Material in den Fabrikbetrieben nicht selten geführt wurden. Auch ist in Betracht zu ziehen, daß die Befristung des Lebensunterhalts wesentlich hohe Barmittel erfordert. Nach einer in diesem Jahre ausgenommenen Statistik, die sich auf 21 männliche Zigarrenmacher erstreckte, betrug der durchschnittliche Stundenlohn bei

2 Personen 19 Pfg.		2 Personen 31 Pfg.	
1	24	1	32
4	25	1	35
2	26	1	36
2	28	1	37
2	30	2	38

Es sind dies Lohnsätze, die erheblich niedriger sind, als wie sie hier in andern Branchen gezahlt resp. erzielt werden. Um diese mißlichen Verhältnisse zu beseitigen, traten wir in eine Lohnbewegung ein. Wir forderten in den Fabrikbetrieben zubereitetes Material und bei der Firma mit Heimarbeit eine Lohnzulage von 1 Mk. pro Wille auf alle Sorten. Auf gültlichem Wege etwas zu erreichen, scheiterte, bis auf letztere Firma, die 50 Pfg. auf alle Sorten zulegte, womit wir uns zufrieden stellten, an dem Starrsinn der Fabrikanten, worauf mit Zustimmung des Verbandes die Arbeit am 2. Mai eingestellt wurde.

Hierauf wurde zum 4. Mai eine Tabakarbeiterversammlung einberufen, an der auch die Zigarrenfabrikanten, sowie der Kollege Deichmann-Bremen teilnahmen. Nach längerem Auseinandergehen kam es hier doch noch zu einer Einigung, indem die Fabrikanten — ausgenommen Herr Aug. Hampel, Geestemünde — sich bereit erklärten, entrippte Einlage und zubereitetes Umblatt nebst Decke, mit der Rippe aufgesetzt, liefern zu wollen. Mit diesen Zugeständnissen gaben wir uns nach Lage der Sache nun ebenfalls zufrieden. Die Arbeit wurde bei den Firmen, die diese Zugeständnisse gemacht hatten, am Montag, 9. Mai, wieder aufgenommen.

Nur bei der Firma Aug. Hampel, Geestemünde, bauert der Kampf noch fort. Zur Charakterisierung dieses Herrn sei mitgeteilt, daß er in einer kombinierten Sitzung, die am 24. April stattfand, der Streikleitung und dem Kollegen Deichmann-Bremen das Versprechen gab, die Forderung bewilligen zu wollen unter der Voraussetzung, wenn die übrigen Fabrikanten auch bewilligten. Als nun die andern Fabrikanten bewilligten, wollte Herr Hampel nichts mehr von seiner Bewilligung wissen. Und als das Leugnen nichts nützte, gebärdete er sich wie ein echter Scharfmacher und drohte, Heimarbeit einführen zu wollen. Leider ist ihm dies auch insoweit gelungen, indem er jetzt einen Heimarbeiter in Osterholz-Scharmbeck gefunden hat, der ihm Arbeitswilligendienst leistet. Es ist dies ein Holländer und Nichtverbandsmitglied. Derselbe erhält an Lohn noch 50 Pfg. pro Wille weniger, als Herr Hampel hier in bürgerlichen Blättern dem Publikum vorredet. Dazu hat er so reich gelohnt noch allwöchentlich eine Eisenbahnfahrt zu machen zum Abfahren der Zigarren und Einholen des Materials. Diese Erholungsweise kostet ihn jedesmal 1,80 Mk. Wie lange dieser Arbeiter durch seine Dienste Herrn Hampel in der Bekämpfung der Arbeiter Unterstützung angeheihen läßt, muß abgewartet werden. Hoffentlich gelangt er noch zur besseren Einsicht und zu einer Verständigung, wie sie einem modernen Arbeiter eigen sein muß. Sollte dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen, so ist allerdings auch noch nichts verloren. Früher oder später wird Herr Hampel die berechtigten Forderungen der Arbeiter doch anerkennen müssen. Nur mögen die Kollegen die Worte beherzigen: Bei dieser Firma sollte kein Arbeiter in Arbeit treten. Wird so gehandelt, dann können wir mit Genugtuung auf unsere kurze Lohnbewegung zurückblicken. Durch Einigkeit errangen wir die gemachten Zugeständnisse und verleihen deshalb dem Wunsche Ausdruck, daß der Verband erstarben möge, um ein weiteres fleißiges Vordringen zu ermöglichen.

J. A. der Kommission: Herm. Leonhardt.

**Weihen.** Die hiesige Zigarrenfabrik E. Reinhardt hat die Fabrikation eingestellt. Alle Arbeiter wurden entlassen, darunter befinden sich Arbeiter, die ein Menschenalter in dieser Fabrik zugebracht hatten. Alle Entlassenen wurden in einer anderen Zigarrenfabrik sofort wieder eingestellt. Die organisierten Tabakarbeiter Weihens werden dieser Firma nicht eine Kräne nachweinen. Die letzte Helfentat dieser Firma steht noch allen in frischer Erinnerung. Wir werden nicht vergessen, daß diese Firma kurz vor dem Weihnachtsfest 1903 einen Familienvater mit seiner Frau auf's Straßengpflaster warf, weil er sich einen Lohnabzug nicht gefallen ließ. In

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'A. Verbandsbeiträge' and 'B. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptklasse eingezahlt haben:'.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'C. Für Annoncen:' and 'B. Nieder-Welland, Kaffinerer.'

Restanten-Tafel.

Wir sind leider wiederum gezwungen, eine Anzahl Zahlstellen zu veröffentlichen, die es bis jetzt noch nicht für nötig befunden haben, die Abrechnung vom 1. Quartal 04 einzufenden.

Wenn ich diese nachlässigen Verwaltungen zur Kenntnis der Mitglieder bringen, hoffen wir, daß sie angehalten werden, schnelligst das Verzeichnis nachzuholen und angeregt werden, für die Zukunft mehr Pünktlichkeit walten zu lassen.

Zerstückelweise ist auf der Restanten-Tafel die Zahlstelle Barckim mit veröffentlicht. Es muß nicht Barckim, sondern Rymont heißen.

Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

- Für Gitterwerda: Bernh. Fiedler als 1. Bev.
Für Frankfurt a. M.: Jaak Lohstein als Kontrolleur.
Für Meissen: Alban Döfler als 2. Bev.; Oskar Büttner, Gust. Dietrich als Kontrolleure.

Provisorisch aufgenommen sind:

- Fritz Krimmell aus Verden. (193)
Joseph Mebe aus Wanfen. (163)
Nikolaus Vertges aus Wittloh (s. R.), Dorothea verw. Ditz aus Kreuznach, Peter Wolf aus Hargesheim b. Kreuznach. (177)
Johannes Ruprecht aus Neuhof, Emil Kubitzke aus Berlin (s. R.), Wilh. Gringer aus Lagewitz (Prov. Posen) (s. R.), Minna Arndt geb. Blochwitz aus Dahme, Georg Kerstenhan aus Berlin, Karl Birtenhagen aus Reppen, Anna Schwarzer geb. Wiese aus Ohlau, Karl Albrecht aus Jastrow, Lina Schulz aus Braunsberg, Otto Krüger aus Friedrichshagen, Hulda Wittsche geb. Schmidt aus Trebbin, Luise Ruppig geb. Thieme aus Jethensau, Verta Lehmann aus Sabislanke, Susanna Horn aus Dresden, Charlotte Schmidt aus Bamberg, Antonie Bigan aus Königsherg. (39)
Hugo Specht aus Stolp i. P. (354)
Heinr. Herdinger aus Etenkoben, G. Fath aus Herzheim. (302)
Herm. Müller aus Reiz, Otto Scheibe aus Wintersdorf, Emma Hjelbrand aus Ruppertsdorf. (372)
Franz Müller, Karl Sietzer, Jof. Schneider, Karl Höller aus Untergrombach, Friedrich Bauß, Andreas Hoder aus Fodenheim, Minna Regenthaler, Sophie Bauß, Erna Muth, Barbara Engelhardt aus Ostersberg. (263)
Karl Hartmann aus Ipehoe. (439)
Oswald Otto aus Järschendorf, Verta Otto geb. Lange aus Striegau (beide s. R.). (134)
Luise Briegnitz geb. Schulz aus Brandenburg. (32)
Otto Schurbahn aus Kellinghusen. (181)
Marie Heber aus Freiberg, Olga Friedrich aus Land, Ida Stanik, Anna Hofmann, Auguste Beyer, Marie Laeske aus Halsbrüde. (108)
Ernestine Tschansch aus Daudmannsdorf. (211)
Marie Wed aus Speier. (332)
Wilh. Kufol aus Herzberg. (305)
Fritz Kramer, Aug. Soll aus Derlinghausen. (255)
Gust. Kahle aus Großdorf. (44)
Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

In Duisburg: Bei G. Liebenrodt in Düsseldorf, Bergstr. 43, II, An Wochentagen von 12-12 1/2 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12-1 Uhr mittags.
In Schornsdorf: Im Gasthaus zum weißen Lamm; jedoch nur an Mitglieder, die am Ort in Arbeit treten.

Mitgliederversammlungen.

- (Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)
In Waldheim: Sonnabend, den 4. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant Schweizeralpe. Tagesordnung: 1. Kasfenbericht vom 1. Quartal. 2. Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftsstatell. 3. Verschiedenes. J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Wintersdorf: Sonnabend, den 4. Juni, im Lokal des Herrn Körner. J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Günde: Sonntag, den 5. Juni, vormittags 10 Uhr. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Lübbede: Sonntag, den 5. Juni, nachmittags 5 1/2 Uhr. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Minden: Montag, den 6. Juni, abends 7 Uhr. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Gilsberg: Sonnabend, den 11. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Zwoli. Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Arbeiterbewegung und ihre Gegner. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes. Die Kollegen werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen und die uns noch fernstehenden Kollegen mitzubringen. J. A.: Der Bevollmächtigte.
In Herford: Sonntag, den 12. Juni, vormittags 11 Uhr, im Lokal der Frau Witwe Overbeck, am Bergertor. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen, damit die Restbeiträge bis zum 1. Juli geregelt werden. Die Fabrikarbeiter werden hierauf aufmerksam gemacht. J. A.: Der Bevollmächtigte.

feinen älteren Arbeiter die Anrede Sie nicht gönnt. Die Kollegen der Schettlerischen Fabrik haben ihr Bestreben darauf zu richten, das alles zu befeitigen Was versteht denn überhaupt Herr Schettler von der Tabakbranche? Er ist doch gelernter Buchbinder. Ihr seid auf Herrn Schettler nicht angewiesen, das bewetten Euch die Kollegen, die er auf die StraÙe gestoÙt hat, aber nicht die, die sich für 3 75 Mk. gequält haben. Aber wie ich erfahren habe, sollen sie auch die Fabrik verlassen haben. Natürlich, es ist immer so, wenn einer dem Ertrinken nahe ist, dann sucht er sich zu retten, so ist es auch den Brüdern gegangen. Schämten sollten sie sich, wenn sie den andern Kollegen in Schwierigkeiten bezüglich der Lohnstatistik solche Vorpiegelungen gemacht haben. Und nun Kollegen und Kolleginnen dieser Fabrik, laßt Euch die Aufzorderung zuviel werden, schließt Euch fest zusammen, damit Ihr denen, die Euch ausnützen, entgegentreten könnt. Denn denkt an die Worte Liebnicht's: Großes Werk geseiht nur durch Einigkeit. Richard Krause.

Herzheim. In Nr. 11 der Deutschen Tabakarbeiterzeitung erfolgt eine Erwiderung auf die Berichte unserer Mitglieder aus Herzheim. Diese Erwiderung bewegt sich, wie auch an uns ergangene Zuschriften ganz richtig bemerkend, in Widersprüchen und Schimpereien, nicht Wahres und Falsches durcheinander, verfolgt aber vor allem den Zweck, durch unwahre Behauptungen unsere Mitglieder untereinander zu verhasen. Im übrigen kennt man doch unter den Tabakarbeitern in Herzheim den Verlauf der von uns behaupteten Angelegenheiten genau, so daß sich die „Christlichen“ von dem Vorwurf eines mehr als klöppalen Verhaltens nicht reinigen können. Daher auch das wüÙte Geschimpfe in dem Bericht der Deutschen Tabakarbeiterzeitung. Die Unwahrheit und Uebertreibung geht für jeden ruhig Denkenden schon aus der verdächtigen und verhasenden Bemerkung hervor, der Bevollmächtigte habe alle Mitglieder unseres Verbandes als Schreier, ja, sie als Schmarotzer und Streifbrecher bezeichnet. Außerdem wird uns das in den Zuschriften als eine bodenlose Unwahrheit bezeichnet; es sei nur der Ausdruck gefallen, daß einige manchmal als Schreier sich benommen hätten. Und das scheint der christlichen Verheugungslust ein willkommener Anlaß zu sein, sich in der Auspinnung eigener Erfindungen gegen die gehaltenen „Noten“ zu versuchen. Trotz des gütiggeschwollenen Artitfels bleiben aber die von uns gemeldeten Tatsachen bestehen, der Arbeiterfeind kann nicht zu einem Arbeiterfreund umgestempelt werden zc. zc. Die Verdächtigungslust, die dem Artitelschreiber eine christliche Eigenschaft zu sein scheint, äußert sich auch darin, daß er die Verleumdung unseres Genossen Klein in Köln durch den „Gewerkverein“ mit häßlicher Schadenfreude erwähnt und die Reklaktion des Tabak-Arbeiter auffordert, ihren Lesern klar zu machen, „was ein gewisser „Genosse“ Klein aus Köln für Laten vollbracht.“ Nun, in der heutigen Nummer geben wir dem Braven zur Veruhigung seines „Christlichen“ GemüÙs Aufklärung — und damit: „Gott befohlen!“

Meißen. Zuzug nach Meißen ist wieder frei. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Briefkasten. Apolda. Kostete 20 Pfg. Straßporto und enthielt dabei überflüssiges Papter. Habe den Bericht jedoch an den Vorstand gefandt, denn in dieser Form kann er nicht aufgenommen werden.

Kollegen! Agitiert für Eure Organisation!

Die Bevollmächtigten bzw. Kollegen der einzelnen Zahlstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beiträge für ausgenommene Inerats umgehend an uns abzuführen. Die Expedition, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Vereinstell.

Zentral-Kranken- und Sterbefasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Hilfenhork, Rogatzstr. 5, 1. Ausdauß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3. Schiedsgericht: Karl Kraßzig, Dresden, Schanzenstr. 3, II. Eingegangen: Rehme 50 Mk., Lommatisch 100 Mk. Sterbefasse: München 6.15 Mk., Deuben 4.80 Mk., Barmbed 72.22 Mk. Zuschüsse: Kassel 100 Mk., München 50 Mk., Harburg 100 Mk., Sandhofen 100 Mk., Leipzig 100 Mk., Delitzsch 50 Mk., Halberstadt 100 Mk., Scharmbed 50 Mk., Bosen 100 Mk., Baugen 50 Mk., Braunschweig 100 Mk., Blotho 40 Mk., Meissen 75 Mk., Redarhausen 100 Mk. Krankengelder: 134.94 Mk. Sterbefasse: Harburg 230 Mk. Hamburg, den 30. Mai 1904. B. Otto.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Kasfenstatuts, § 41, Absatz 6, 12, 13 und 15, beruft der Vorstand die

Ordentliche Generalversammlung

der Zentral-Kranken- u. Sterbefasse der Tabakarbeiter Deutschlands (E. S. Nr. 92, Hamburg) auf Montag, den 5. September 1904 nach Kassel ein.

Die Tagesordnung wird per Zirkular an die örtlichen Verwaltungsstellen bekannt gegeben. Die hierzu notwendigen Abgeordnetenwahlen haben in der Zeit vom 10. bis einschließlich den 17. Juli und die etwaigen Stichwahlen vom 14. bis einschließlich den 21. August a. c. stattzufinden. Der Vorstand. gez. G. Beng.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II. Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Nieder-Welland, Bremen, Marktstraße 18, II. Für den Ausdauß bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meißner, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

Bekanntmachung.

Bruno Klose aus Jauer hat eine Bescheinigung mit dem Stempel 176, daß er in Karlsruhe gemahregelt sei. Derselbe versucht auf diese Bescheinigung Unterstützung zu erlangen. Klose ist kein Verbandsmitglied und darf deshalb aus Verbandsmitteln auch keine Unterstützung erhalten. Von einer Maßregelung ist uns nichts bekannt, auch behauptet der Bevollmächtigte von Karlsruhe keine Bescheinigung ausgestellt zu haben.

Das Mitglied J. Fegelm aus Delmenhorst, Buch Ser. II, 80 347, hat in Langwedel 64 Pfg. Reiseunterstützung zuviel erhalten. Dieser Betrag muß wieder in Abzug gebracht werden. Bremen. Der Vorstand.

den letzten 1 1/2 Jahren wurden von dem Unternehmer 5 Verbandsmitglieber gemahregelt und Lohnabzüge bis zu 50 Prozent vorgenommen. In allerletzter Zeit gab diese Firma nur noch Hausarbeit. Aber das Schicksal nahm seinen Lauf. Diese Firma beschäftigte im Jahre 1900 annähernd 100 Arbeiter. Wir sehen also auch hier, daß der Untergang eines Betriebes nicht durch Lohnabzüge abzuwenden geht, sondern nur hinauszuschieben ist.

Karlsruhe. Am Sonnabend, den 28. Mai, abends 7 1/2 Uhr tagte hier im Saale der Deutschen Eiche eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung, in der unser Kollege Max Kiesel aus Berlin über die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter im Verhältnis zu den Arbeitern anderer Gewerbe referierte. Redner schilderte in kurzen und kräftigen Zügen die Zustände in der heutigen deutschen Tabakindustrie. Hauptächlich beleuchtete er die herrschenden Zustände in unserem badischen „Wustertlande“ und bebauerte sehr, daß von den nahezu 35000 Tabakarbeitern, 1/4 der ganzen Tabakindustrie, nur etwa 300 der Organisation angehörten, maß dieses der Unwissenheit und Gleichgültigkeit der Arbeiterchaft zu und wünschte, daß endlich doch den Arbeitern einmal in dieser Hinsicht ein Licht aufgehen möchte und sie sich ihrer Lage voll bewußt würden. Dann forderte er sämtliche Anwesende auf, hauptsächlich die weiblichen Arbeiter, sich der Organisation anzuschließen, sofern sie ihr noch nicht angehören, und mit vereinten Kräften dahin zu wirken, unsere wirtschaftliche Lage zu heben und zu fördern. Würden sie dieses nicht tun, werde ihre Lage eine noch viel schlimmere als wie sie bis jetzt schon ist. Redner hob die Vorteile, welche der Verband seinen Mitgliedern gewährt, hervor. Nach dem 8 1/2 stündigen Vortrage ergriff Kollege Bauer das Wort, um sich den Ausführungen des Vortragners anzuschließen. Ferner geißelte er die heilige Arbeiterchaft in scharfen Worten wegen ihrer Saumseligkeit und Uneinigkeit unter sich selber, und ermahnte sie, fest und treu zusammenzuhaltten, damit sich die Lage bald ändere. Reichen Beifall erntete Referent für seinen schwungvollen und fesselnden Vortrag.

Herzheim. Am Mittwoch, den 25. Mai, abends 7 1/2 Uhr, sollte im Saale der Wirtschaft zum Schwanen eine öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung stattfinden. Kollege Max Kiesel aus Berlin sollte in derselben referieren über „die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter gegenüber den Arbeitern anderer Berufe“. Allein wir hatten uns zu früh gefreut und die Rechnung ohne — die Herren Saalabtreiber gemacht. Denn als wir mit Kollege Kiesel das Wirtshaus betreten, machte uns der Wirt die Mitteilung, daß unsere Versammlung in seinem Saale nicht stattfinden könne. Nach den Gründen gefragt, befand er sich in der größten Verlegenheit. Erst sagte er, daß er behördlicherseits die Mitteilung erhalten habe, zwei Genarmen kämen zur Ueberwachung der Versammlung, woraus er schloß, daß in unserer Versammlung ein staatsgefährliches Treiben sich entwickeln sollte. Dann sagte er uns, daß, wenn er uns seinen Saal zur Verfügung stellen würde, er bei jenen bürgerlichen Kreisen, welche seither ihre Festlichkeiten und Versammlungen in seinem Lokale abhielten, in Ungnade kommen würde, woraus ihm ein finanzieller Schaden erwachse. Aus diesen und noch andern von ihm angegebenen Gründen war es für uns eine Leichtigkeit, zu erraten, wer den Mann beeinflusst hatte. Wir mußten uns nun wohl über übel mit der Abhaltung einer Mitgliederversammlung im Nebenlokal genannter Wirtschaft begnügen. Aber auch dieses suchte man uns so viel als möglich zu erschweren. Drei überwachende Beamte waren anwesend. Dies störte uns aber wenig. Kollege Kiesel besprach nun in aller Kürze die immer schlechter werdende Lage der Tabakarbeiter und wies nach, daß nur dadurch eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse eintreten könne, wenn sich die Tabakarbeiter der Organisation anschließen. Denn bis jetzt seien die Tabakarbeiter gegenüber den Arbeitern anderer Berufe prozentual am schlechtesten organisiert. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Wir bebauerten nur, daß dem Redner nicht Gelegenheiten geboten war, sein Referat vollständig zu geben, umso mehr, da sich eine große Anzahl Tabakarbeiter in und vor der Wirtschaft eingefunden hatten, um der geplanten Versammlung beizuwohnen. Wir glauben, daß zirka 200 Personen anwesend waren. Erwähnen möchten wir auch, daß 2 Genarmen, die man wahrscheinlich kommen ließ, in der Annahme, die Arbeiter würden sich durch die Provokation einiger Herren zu Gewalttätigkeiten und Gesetzesübertretungen hinreißen lassen, vor der Wirtschaft auf und ab patrouillierten. Die Anwesenheit der bewaffneten Staatskretzer war für uns aber ganz überflüssig, denn nach Schluß der Mitgliederversammlung entfernten sich unsere Mitglieder mit Kollege Kiesel in aller Stille und an die Saalabtreiber, die ja hier systematisch betrieben werden, haben sich die Arbeiter schon gewöhnt. Bemerkenswert ist auch, daß sehr viele Arbeiter, die gekommen waren, unserer Versammlung beizuwohnen, ihren Unwillen über die Saalabtreiber deutlich zum Ausdruck brachten. Durch solche Gewaltmaßregeln gegen andersdenkende Arbeiter werden aber viele Indifferente, ohne daß man es will, zu ernstlichen Nachdenken gebracht und der gewünschte Zweck nicht erreicht. Wir glauben auch, daß einmal die Zeit kommen wird, wo die heilige Arbeiterchaft den Praktiken jener Herren die gebührende Achtung schenken und ihr Handeln danach einrichten wird.

Kordhausen. Wie wenig diese Fabrikanten gewillt sind, im Einvernehmen mit ihren Arbeitern zu leben, zeigen die Verhältnisse bei der Firma Berlin u. Bona (Znh. Hanewater). Die größte Zahl der Spinner arbeitet für die Firma G. A. Hanewater, Bruder des Inhabers obiger Firma, bekamen aber keineswegs für einzelne Nummern derselben Accordlöse, wie in der anderen Fabrik. Nachdem die Kollegen vorstellig wurden, bewilligte die Firma Berlin u. Bona die entsprechende Erhöhung der Lohnsäge. Aber siehe da, kaum war eine Woche verlossen, so kam vom Meister ein neues Maß, mit dem Bemerkten, dieses sei einen Millimeter schwächer und das Gespinnst müsse glatt durchgehen, dafür habe es auch die Zulage gegeben. Die Einführung dieses Maßes bedeutete trotz der Zulage einen erheblichen Lohnausfall gegen früher. Aber nicht genug damit. Als die erste Woche nach dem neuen Maß gesponnen worden war und der Transportwagen Freitag von G. A. Hanewater zurückkam, kamen auch eine Anzahl „Nollen“ wieder mit zurück, mit dem Hinweis, der Tabak müßte noch schwächer werden. Ob die Spinner diese Nollen auch eine Nummer tiefer bezahlt bekommen haben, entzieht sich unserer Kenntnis, sonst ist dies streng üblich. Hatten die Spinner durch die Lieferung des „leichten und kurzen Materials“ schon einen bedeutenden Lohnausfall, so ist dieser durch das schwache Gespinnst noch bedeutender geworden, so daß Wochenlöhne von 12-15 Mark keine Seltenheiten sind. Und hiervon soll eine Familie ernährt werden! Ähnlich sind die Verhältnisse in anderen Fabriken. Die Mangelhaftigkeit und der Inzifferenzismus der Kollegen ist selbst schuld daran, daß hier nicht verbessernd eingegriffen werden kann. Würden die Kollegen die jetzt veröffentlichte Bilanz der Kautabakarbeiter-Genossenschaft gelesen haben, welche nur eine geringe Zahl von Spinnern beschäftigt und mit den schwierigsten Verhältnissen bei Einfäusen zu rechnen hat, aber trotzdem 1-2 Mark pro Zentner mehr Lohn zahlt — ebenso bekamen die weiblichen 1-1.50 Mark die Woche mehr, wie in den anderen Fabriken — so müßten sie sich doch selbst sagen, daß es eine Probe ist, mit welcher dieser oder jener Fabrikant trotz ausgeprägten Lehrlingsystems die Arbeiter hinzuhalten sucht: „Es wird nichts mehr an Kautabak verdient“, oder: „Es ist mir unmöglich, noch eine Zulage zu geben, sonst bin ich gezwungen, die Fabrik zu verkaufen“. Wollen die Kollegen, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht noch mehr herabgedrückt werden, so ist es jedes Kautabakarbeiters Pflicht, Mitglied des Verbandes zu werden und die Versammlungen zu besuchen, damit wir die Mißstände gemeinsam beraten können.

Frankenberg. Zu dem Bericht aus Schwiebus im Tabakarbeiter Nr. 22 findet sich ein früherer Arbeiter aus derselben Fabrik, worüber berichtet wurde, genötigt, eine Mitteilung an die jetzigen Arbeiter zu machen. Kollegen und Kolleginnen, überlegt Euch, was für einer kritischen Lage Ihr entgegengeht und denkt daran, daß Kollegen, die wollten, daß es mal anders werden sollte, auf das Straßensplaster geworfen worden sind. Herr Schettler kann sich nur solche Bizarrenarbeiter halten, die er durch die Lebrzeit von Jugend auf gezogen hat. Das sieht man schon daraus, daß er

# A. E. Schatte Bremen. Roh-Tabak-Engros-Haus. Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Sämtliche Tabake haben unter Garantie tabelloser Brand und gute Qualität.

<b>Losgut</b> (Prima Sortierung)	70 Pfg.
Sumatra, Decker	von 180 Pfg. an
Sumatra, Umblatt	100 " "
Vorstenlanden, hellbraun, Deckkraft 2	170 " "
Java, Bezoeki	80 " "
Brasil, Einlage	85 " "
Brasil, Umblatt und Einlage	95 " "
Carmen	75 " "
Seedleaf, Umblatt und Einlage, leicht	75 " "
Domingo	75 " "
Cuba, hochfein	180 " "

Preise per Pfund verzollt.  
Versand nur unter Nachnahme, auch in Postkoll.  
Adresse: Inhaber des Postfaches Nr. Bremen.

## Hans Wittig Bremen 2. Bremen 2.

Empfehle zu billigsten Preisen:

Sumatra, Decker, 125, 140, 150, 160, 180, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — Java, Decker, 130, 135, 140, 150, 160, 180 Pfg. — Java, Umblatt, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125 Pfg. — Java, Umblatt und Einlage, 80, 85, 90 Pfg. — Mexiko, Decker, 250, 300, 350 Pfg. — Havanna 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — Brasil, Decker, 150, 180, 200 Pfg. — Brasil, Umblatt und Einlage, 85, 90, 100, 110, 120 Pfg. — Carmen, Umblatt, 85, 90, 100, 105 Pfg. — Domingo, Umblatt, 80, 90, 95, 100 Pfg. — Seedleaf, Umblatt, 85, 90, 100 Pfg. — Losgut, gemischte Original-Tabake, 75, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehle deutsche Tabake, prima Ware.  
Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. — Versand unter Nachnahme.  
Kredit nach Uebereinkunft.

## J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946. Neustadtswall 36. Fernsprecher 3946.

**Grösste Auswahl! Billigste Preise!**

Von neuen Einkäufen empfehle als ganz besonders preiswert:  
Sumatra Decker, 2. Vollblattlänge, dunkelbraun, jedes Blatt unter Garantie schneeweiss brennend, 140 Pfg.; ferner empfehle eine hochfeine, ganz hellbraune, absolut sicher brennende Sumatra Decke, 2. Vollblattlänge, von enormer Deckkraft für 200 Pfg.; Borneo Decke, 1. Länge, feinste Mexiko-Farben, brennt schneeweiss, 125 Pfg.;

**Vorstenland Decker** { hellbraune Farbe } **110 Pfg.**  
2. Länge Vollblatt brennt schneeweiss

Java Umblatt, breites volles Blatt, leicht und wollig, 85 und 90 Pfg.;  
Java Einlage, recht blattig, an Qualität dem feinsten Felix gleich, schneeweiss brennend, 80 Pfg.; St. Felix Decker (Dannemann), weiss brennend, 130 und 150 Pfg.; Havanna Einlage, leicht und weissbrennend, 90 und 100 Pfg.; Losgut, extrafeine Mischung bester Qualitäts-Tabake, meist Umblatt, 75 Pfg.

Preise per Pfund verzollt. — Versand nur unter Nachnahme.

## Carl Rother & Rode Rohtabak-Handlung

Breslau I., Hummeri 26.

**Spezialität: ff. Sumatras.**

Grossartiges Lager sämtl. Tabake zur Zigarrenfabrikation.

Billigste Preise. — Streng solide Bedienung. — Bei Aufträgen von 20 Mark an 3% Skonto. — Versand an Unbekannte nur unter Nachnahme. — Umtausch gern gestattet.

## Rohtabak! Rohtabak! F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch

(gegründet 1871)

offertiert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

Ich bin in der Lage, wirklich gute Tabake zu billigen Preisen liefern zu können und offeriere

**Sumatra, Decker**, schneeweiss Brand, pro Pfund:  
II. Länge Vollbl., hell u. fast 360 g | II. Länge Vollbl., mittelbr. 140, 170, 210 g  
II. " " hell 300 | III. " " hellbraun 170 g  
II. " " mittelbraun 250 | III. " " dunkelbraun 115 g

**Sumatra Umblatt**, flatter Brand, III. u. IV. Länge 90—135 g per Pfd.  
**Java, Umblatt**, ff. in Brand 85—110 Pfg. per Pfd.  
**Java, Umblatt, Bezoeki**, sehr leicht, 110 Pfg. per Pfd.  
**Java, Einlage, Bezoecki**, sehr gute Qualität, 75—80 Pfg. per Pfd.  
**St. Felix-Brasil**, Ia. Ia.-Qualität  
ff. Deckblatt, schneeweiss Brand, 150—280 Pfg. per Pfd.  
" Umblatt, Dannemann, 140 Pfg. per Pfd.

Reines Umblatt, flott brennend, 100—120 Pfg. per Pfd.  
Grosse gedockte Einlage 85 Pfg. per Pfd.  
Mexiko, Decker, tabellos graue Farben, 305 Pfg. per Pfd.  
Havanna, Einlage, leicht, sauer im Geschmack, 120—180 Pfg. per Pfd.  
Domingo, Umblatt, gut brennend, 85—125 Pfg. per Pfd.  
Carmen Tabak, ff. Umblatt 90 Pfg. per Pfd.  
Carmen Tabak, ff. Umblatt mit etwas Einlag 80 Pfg. per Pfd.  
Ambalema, ausgezeichnete Qualität,  
ff. Umblatt, flatter Brand 130 Pfg. per Pfd.  
ff. Einlage, flatter Brand, 95 Pfg. per Pfd.

Losgut, rein amerikanisch, gesund, 75 Pfg. per Pfund.  
Losgut, viel Felix enthaltend, 85 Pfg. per Pfund.

Die Preise verstehen sich verzollt per Pfund. Postkollt gegen Nachnahme.  
Nisiko ausgeschlossen, da anstandslos Rücknahme nicht gefallender Ware.  
Kredit nach Uebereinkunft.

## Ernst Behrens, Bremen.

## Ich liefere billigt alle Bedarfsartikel und Roh-Tabake

(nur sicher brennend) zur  
Zigarren-Fabrikation.  
Ertelle fachmännischen Rat.  
**J. G. EINERT  
Braunschweig.**

## Brinkmeier & Co. Bremen.

**Sumatra**  
Delt: Hochfeine, zarte 2. Vollblattlänge, ganz ideal in Brand und Geschmack Pfd. 365 g  
Delt: Edle, zarte 1. Vollblattlänge, hell Pfd. 250 g  
Delt: Edle 2. breite Vollblattlänge, hellbraun Pfd. 240 g  
Delt: Edle 2. breite Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 220 g  
Delt: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 200 g  
Delt: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 175 g  
Delt: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 150 g  
Delt: 3. Vollblattlänge, sehr billige Decke, reiner Brand Pfd. 120 g

**Vorstenlanden**  
1. Länge, Vollblatt, Ia. Decker Pfd. 140 g

**Java**  
Ia. Bezoeki-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 g  
Ia. reines Umblatt Pfd. 110 g  
Bezoeki-Decker, ausgesprochen helle, edle Farben, schneeweiss Brand Pfd. 185 g

**Brasil**  
Grosse, gedockte, sehr blattige Einlage Pfd. 90 g  
Feine Qualitätseinlage, sehr blattig, gedockt Pfd. 100 g  
Hochfeiner Decker, prima Brand und Geschmack Pfd. 200 g  
Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage Pfd. 115 g

**Seedleaf**  
Feines Wisconsin-Havanna-Umblatt und Einlage, reif, braun Pfd. 100 g  
Umblatt und Einlage, reif, braun Pfd. 85 g

**Domingo**  
Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100 g

**Carmen, spottbillig**  
Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 g  
Umblatt und Einlage Pfd. 80 g

**Mexiko**  
Hochfeiner dunkler Decker Pfd. 250 g

**Havanna**  
Leichte aromatische Einlage Pfd. 160 g  
Feine Decken, Vuelta abajo his " 1000 g

**Losgut, besonders preiswert, kerngesund, enorm blattig**  
Ausfarbter, rein amerikanisch Pfd. 75 g

Preise verstehen sich verzollt.  
Postkollt gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

**Brinkmeier & Co., Bremen**  
Filiale: Berlin N.  
Brunnenstrasse 182.

## Daniel Eickhoff Bremen 4.

**Sumatra.**  
3. Vollblattlänge, braun Pfd. 130 g  
3. Vollblattlänge, hellbraun Pfd. 150 g  
2. Vollblattlänge, braun Pfd. 200 g  
2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. 220 g  
1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. 250 g  
2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. 350 g

Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tabellos schneeweiss.

**Vorstenlanden.**  
Hochfeiner Decker Ia. Ia. Pfd. 150 g

**Java.**  
Umblatt mit Einlage Pfd. 85 g  
Reines, hochfeines Umblatt Pfd. 110 g

**Felix-Brasil.**  
Grosse gedockte Einlage Pfd. 80 g  
Umblatt Ia. Ia. Pfd. 115 g  
Feinstes Deckblatt Pfd. 180 g

**Havanna.**  
Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 g

**Carmen.**  
Reines, hochfeines Umblatt Pfd. 85 g

**Seedleaf.**  
Reines Umblatt Pfd. 90 g  
Umblatt mit Einlage Pfd. 80 g

**Domingo.**  
Reines Umblatt F Pfd. 85 g

**Losgut.**  
Sehr beliebt. — Großer Umsatz.  
Gar. rein amerikanisch Pfd. 70 g  
Gar. rein amerikanisch, Umblatt Pfd. 75 g  
Gar. rein amerikanisch, viel Felix enthaltend Pfd. 80 g

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme.  
Da es anstandslos Rückn., kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

**Brinkmeier & Co., Bremen**  
Filiale: Berlin N.  
Brunnenstrasse 182.

## Daniel Eickhoff Bremen 4.

**Sumatra-Decke** 1. 2. Vollbl. getigert, Pfd. 135 Pfg. verz.  
**Vorstenland-Decke** matt, g. Brand, Pfd. 145 Pfg. verz.  
**Carmen Ia-Umblatt** Pfd. 75 Pfg. verzollt  
**Brasil-Einlage** Pfd. 80 Pfg. verzollt  
und alle andern Tabake billigt.

**S. Hammerstein Filiale**  
Vertreter Gustav Boh.  
Berlin N., Brunnenstrasse 183.

# !Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei  
**L. Cohn & Co., Berlin N. 54**  
Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branchen.  
Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.  
Jede Fassung stets am Lager.  
Preisliste 22 mit ca. 1000 Abbildungen kostenlos sofort!

**Carl G. Lahmann**  
Berlin N., Brunnenstr. 195

offertiert billigt:

Sumatra, Decker	von 140—500 g
Java, Umblatt	105—135 g
Java, Einlag. mit Umbl.	80—100 g
Brasil	85—150 g
Mexiko, grau, ff. Brand u. Urb. 260—400 g	
Losgut, blattig, rein amerik.	80—85 g
Cuba, Domingo, Carmen, Wärtter, Rebut, in bester Ware, sehr preiswert.	

Auf diese meine Originalpreise gewähre, damit sich jeder von meiner Preiswürdigkeit überzeugt, folgenden

**Extra-Rabatt**

5%	auf Deck-Tabake am 1. Montag
3%	auf Umbl.-Tabake am 2. Montag
3%	auf Einl.-Tabake am 3. Montag

jeden Monats

## Roh-Tabak!

Empfehle besonders preiswert, verzollt, fracht- und portofrei:

Sumatra . . . per Pfd. 1.10—5.00	Yara-Cuba . . per Pfd. 1.80—3.00
Borneo . . . " " 1.10—4.00	St. Fel.-Bras. " 0.85—2.40
Java . . . " " 1.00—3.00	do. geschnitten " 0.90—1.10
Havanna . . . " " 1.30—7.00	Seedleaf . . . " 0.90—1.40
Mexiko . . . " " 1.00—4.00	Domingo . . . " 0.80—1.30
Bibundi . . . " " 1.40—1.50	Carmen . . . " 0.90—1.50

Versende von 9 Pfd. an nur unter Nachnahme und nehme nicht konvenierende Tabake anstandslos zurück.

## Adolph Hinsch

Altona bei Hamburg, Reichenstrasse 18.

## Carl A. Thiele, Dresden-N., Heinrichstrasse 16

empfehl als besonders preiswert:

Sumatra, braun, deckfähig, freibeweissbrennend, 180, 250 Pfg.  
Sumatra, hell, vorzüglich bedend, freibeweissbrennend, 320 Pfg.  
Java-Umblatt, ergiebig, sicher in Brand, 120, 135 Pfg.  
Felix-Brasil, feine, milde Qualität, 115, 120 Pfg.

Auch alle anderen Sorten zu billigsten Preisen.  
Versand gegen Nachnahme! Rabatt!

## En gros. Rohtabak En détail. F. W. Helmecke, Magdeburg.

Grosse Auswahl! Billigste Preise!  
Preisliste gratis und franko.

## Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äusserst preiswert

Sumatra, Decker, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — Sumatra, Umblatt, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg. — Java, Umblatt, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — Java, Einlage, 75, 80, 85, 90 Pfg. — Mexiko, Decker, 250, 300, 350 Pfg. — Havanna 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — Brasil, Decker, 180, 150, 180, 200 Pfg. — Brasil, Umblatt und Einlage, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg. — Carmen, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — Domingo, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — Seedleaf, Umblatt, 80, 85, 90, 100 Pfg. — Losgut, gemischte Original-Tabake, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehlen deutsche Tabake, prima Ware. — Elsässer Rebut 80 und 85 Pfg. — Bühlertaler, Umblatt, 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.  
Kredit nach Uebereinkunft.

## Carl Reese

Bremen, Kleine Weidestrasse 10

empfehl alle Sorten Rohtabake zu billigsten Preisen.

Spezialität:  
Loses Gut, sehr blattig und kerngesund, viel Sumatrablätter enthaltend, 80 Pfg. verzollt.  
Feinste helle lose Sumatrablätter, à 110 Pfg. verzollt.  
Feinste tabellos brennende zweite Vollblatt-Sumatras in Mittelfarben, von 200 bis 275 Pfg. verzollt.  
Java-Umblatt von 90 bis 120 Pfg. verzollt.

Empfehle alle Sorten überseeischer Rohtabake sowie mein

### extra feines Losgut (Aufarbeiter)

bestehend aus nur kerngesunden, sehr blattigen u. flott brennenden guten Qualitätstabaken, wie Seedleaf, Carmen, Ambalema, Java, St. Felix-Brasil u. Havanna. Preis per Pfd. 75 g, in Ballen 72 g.

**Albert Steen, Bremen.**

## Billig Rohtabak Billig Roh-Tabak

en gros en detail  
inländ. und überseeische Tabake.  
Reelle Bedienung. Billigste Preise.  
**C. Schopfer, Lahr i. B.**

**la Grus** sandfr. à 35, 50, 70 stets auf Lager.  
Rohtabak räumungsh. sehr billig.  
Kemmler Nfgr., Breslau 6.  
Formen, bauchig u. grade, 10 cm lg., à 50 g

## Der „Gewerkverein“

Das in Berlin erscheinende Verbandsorgan der Christlich-Sozialen Gewerkschaften scheint einem Schwindel zum Opfer gefallen zu sein. Das Blatt wartet der arbeiterfeindlichen Presse mit einer „Enthüllung“ auf, die unsern Kollegen Klein in Köln des Verrats an der Arbeiterfrage beschuldigt. Klein soll gegen einen Judaslohn von 25 Mk. monatlich die Interessen des Tabakarbeiterverbands sowie der Arbeiter in der Zigarrenfabrik Du Mont in Köln verraten haben. Mit dieser „Enthüllung“ ist der Gewerkverein böse hereingefallen.

In Nr. 35 des Tabakarbeiter von Jahre 1903 befindet sich ein von dem beschuldigten Kollegen Klein im Auftrage der Ortsverwaltung unjüdr Kolner Verbandszahlstelle eingesandter Bericht über die vom Gewerkverein entstellte Angelegenheit, den wir zum Zweck der Niederschlagung jener abscheulichen und leichtfertigen Verleumdung unsres Kollegen vollständig zum Abdruck bringen und vom Gewerkverein eine entsprechende Bezugnahme resp. Berichtigung erwarten. Der Bericht lautet:

**Köln.** Die letzte Mitgliederversammlung hatte folgende Tagesordnung: 1. Die neuen Unterstützungsbedingungen im Verband; 2. Der Bestechungsversuch des Geschäftsführers der Firma Du Mont unsern ersten Bevollmächtigten gegenüber; 3. Verschiedenes. Umständehalber wurde der erste Punkt zur nächsten Versammlung verlegt, zum zweiten Punkt der Tagesordnung referierte Kollege Ludwig Klein ausführlich: Im Jahre 1900 war es, als die Arbeiter der Firma Du Mont Front machten gegen die neuen Bestimmungen der Fabrikordnung. Die damals erfolgte Auslieferung hatte für die Arbeiter nach hartnäckigem Kampfe erfolgreich geendet, indem die Fabrikordnung im Sinne der Arbeiter umgeändert, ebenfalls der Minimallohn von 9 Mark pro 1030 bezahlt wurde. Unter den gegebenen Verhältnissen mußte man auch die Organisation anerkennen. Dies Verhältnis war solange zufriedenstellend, bis ein schlechter Geschäftsgang eintrat. An die damalige schriftliche sowohl wie mündliche Vereinbarung lehnte man sich nicht mehr, die sogenannte 8-Mark-Arbeit wurde wieder eingeführt, systematisch gegen die Organisation gearbeitet usw. Eine damalige Mitgliederversammlung besaßte sich mit dieser Angelegenheit und beschloß, die Sperre über die Firma zu verhängen. Dies war im Februar 1901. Die Mitglieder reisten allmählich ab, von sonst 40-42 Beschäftigten der Zigarrenfabrik blieben 24-28. Die Produktion ging zurück von 75 Mille die Woche auf 42-45. Wenn man aber glaubte, die Organisation vernichten zu können, so war man auf dem Holzwege. Durch das extreme Vorgehen hatte nur die Firma den Schaden. Nach Regen kommt auch mal wieder Sonnenschein, so auch hier. Die Krise war vorbei, man brauchte wieder Arbeiter, aber man hatte die Rechnung ohne die Organisation gemacht. Solange hatten wir ausgehalten, jetzt mußte die Sache zum Austrag kommen. Unsrer Mitglieder reisten durch, und wenn wirklich einer, ohne den Arbeitsnachweis bemüht zu haben, bei der Firma Du Mont anging, wurde er auf die Beschlüsse aufmerksam gemacht, was zur Folge hatte, daß er aufhörte. Alles wurde versucht, um Arbeiter heranzuführen, durch Annoncieren sowohl in Köln als auswärtig, aber alles vergebens. Die Firma ist zu weltbekannt mit ihren hohen Löhnen! Statt nun der Sache auf den Grund zu gehen, die Missethäter zu bestrafen, verlegte man sich auf den Erwerb der Bestechung. Der Geschäftsführer, Herr Peter Schmitz, bestellte mich in seine Wohnung. Anfangs glaubte ich, es handle sich um die bestehenden Differenzen, man wolle die Sache durch eine Unterhandlung regeln, deshalb ließ ich den zweiten Bevollmächtigten Peter Gerten rufen, wir besprachen die Angelegenheit und ich fand mich um die angegebene Zeit beim Geschäftsführer ein. Nach einem sehr freundlichen Empfang kam er mit seinem Anliegen heraus und versprach mir 300 Mark das Jahr, wenn ich meine Tätigkeit für den Verein einstellte und für Arbeiter sorgte. Die 300 Mark sollten in Raten von 25 Mark monatlich gezahlt werden. Die ersten 25 Mark legte er auf den Tisch und ersuchte mich, den Empfang zu quittieren. Das Geld gehörte der Firma, aber er könne, ohne weitere Rechenschaft abzulegen, darüber verfügen. Herr Du Mont sowohl, als der Meister hätten keine Ahnung von dieser Unterredung, er mache dies auf eigene Faust im Interesse der Firma. Daß ein Geschäftsführer über 300 Mark ohne weitere Rechenschaftslegung der Firma gegenüber verfügen kann, wer glaubt es? Daß ich nun nicht gleich das Anerbieten zurückwies und mich empörte, hatte darin seinen Grund, ich wollte irgend etwas Schriftliches über diese Bestechung in Händen haben als Beweismaterial. Hätte ich mich sofort entrüstet, so war die Unterredung zu Ende. Der Sachverhalt wäre besprochen worden, auch eine Notiz in der Zeitung wäre erfolgt. Der Herr Schmitz hätte die Sache abgelehnt und vielleicht dem Staatsanwalt übergeben. Da ich als Angeklagter den Beweis nicht hätte erbringen können, wäre ich der Dumme gewesen. Deshalb erklärte ich, das müßte ich mir reiflich überlegen. Meine Absicht war, Zeit und Mat zu gewinnen, wie ich am besten Herrn Schmitz festfahren könnte. Noch denselben Abend wurde hier im Gewerkschaftshause die Sache besprochen mit dem zweiten Bevollmächtigten, dem Kollegen Wilhelm Gewers, zurzeit in Würzburg, und sonstigen Gewerkschaftsmitgliedern. Auch in einer Vorstandssitzung, welche sofort einberufen wurde, war die Meinung, auf alle Fälle die Bestechung festzustellen und daraus Vorzeil für den Verein herauszuschlagen. Zur vereinbarten Zeit begab ich mich dorthin. Auf alle mögliche Art suchte er mir das Geschäftchen mundgerecht zu machen. Auf meinen Antrag, mir das Schriftliche zu geben, was er von mir verlange für die 25 Mark monatlich, wollte er nicht eingehen. Doch schließlich glaubte er meinem ehrlichen Gesicht und formulierte folgende Forderungen:

1. Von heute ab in keiner Versammlung jedwelder Art über die Firma G. J. Du Mont, über deren Arbeiter und Arbeitsverhältnisse irgendwie zu sprechen; 2. Die Arbeiter der betreffenden Firma jederzeit unbefehligt zu lassen, sowie neu eintretende oder nach Arbeit suchende Leute in keiner Weise zu beeinflussen; 3. Jedwede Zeitungs polemik gegen die Firma gänzlich zu unterlassen. Ueberhaupt habe ich heute dem Herrn Peter Schmitz auf mein Ehrenwort versprochen, fortan der Firma G. J. Du Mont keinerlei Schäden und Unannehmlichkeiten mehr zu bereiten, bin vielmehr bereit, die Firma in allen Arbeiterverhältnissen zu unterstützen, wofür ich pro Monat 25 Mark bis zum 1. Juni 1905 in bar in dessen Wohnung, Heinrichstraße 44, erhalte.

Scheinbar gab ich meine Unterschrift, ebenso Ehrenwort, keinem Menschen davon etwas zu sagen. Die erste Rate drückt er mir in die Hand, wir schieden als gute Freunde, uns gegenseitig Glück wünschend. Kollegen! Alle Mittel werden angewandt, um Euch scheren zu können, wer etwas Charakter und Solidaritätsgefühl im Leibe hat, schließt sich dem Verband an und kämpft ehrlich mit uns, läßt sich nicht die Kaskanen aus dem Feuer holen.

Folgender Brief wurde an den Geschäftsführer nach einigen Tagen gesandt:

Herrn Peter Schmitz.  
Teile Ihnen mit, daß ich auf Eure Wünsche nicht eingehen kann, sehe mir aus als eine Bestechung. Rate Ihnen, sich mit unserm Verband auf vernünftiger Grundlage zu einigen, dann haben Sie nicht notwendig, jährlich 300 Mark auf solche fragliche Art und Weise auszugeben. Was die erste Rate von 25 Mark anbelangt, so ist sie im Gewerkschaftshause, Severinstraße 199, deponiert und kann von Ihnen persönlich im Laufe der Woche abgeholt werden, sonst wird anderwärts verfügt.  
Ludwig Klein.

Wir glaubten, man würde sich eines besseren belehren, aber weit gefehlt, den Spieß wollte man umdrehen, indem man sagte, ich hätte mich bestechen lassen. Daß wir die Öffentlichkeit nicht zu fürchten haben, geht zur Genüge aus der heutigen Mitgliederversammlung hervor, zu der alle Tabakarbeiter Kölns durch gedruckte Zirkulare eingeladen wurden. Speziell die Firma Du Mont ist vertreten durch den Meister Franken. Wer in dieser Sache das Wort wünscht, möge sich melden, jedem wird Redefreiheit zugesichert.

Soweit der Bericht des Kollegen Ludwig Klein.  
Als erster Redner trat Herr Franken auf und suchte den Beweis zu erbringen, daß Kollege Klein bestochen sei, indem er die oben mitgeteilten Schriftstücke vorlas. Die Firma suchte er zu verteidigen, worauf er die hohen Löhne pries, ebenso den Wohlwollenssinn der Firma. Nirgends seien so günstige Verhältnisse, wer arbeiten wolle, könne gut bestehen. Gegen die Organisation sei nie gearbeitet worden, auch von seiner Person nicht.

Kollege Gerten bestätigte die Ausführung des Kollegen Klein, es sei jetzt den Herren unangenehm, daß Klein kein „Ehrenwort“ gebrochen = Verrat an seinen Kollegen zu üben. Weizahnend sei die Art, wie man sich herauszureden suchte.

Zum Schluß verächtigt der Meister Franken einzelne Mitglieder; das wären auch die Gründe, warum die Du Mont'schen Arbeiter dem Verbande nicht angehörten. Auf die Aufforderung des 1. Bevollmächtigten und einzelner Mitglieder, Beweise zu erbringen, wenn er als Ehrenmann noch gelten wolle, zog er vor, sich mit nützigen Ausreden zu verführen.

Die Gründe, daß die Arbeiter der betr. Firma dem Verband nicht angehören, sind anderer Natur: 1. Die bisherige Drangsalierung der Mitglieder erzeugte eine gewisse Furcht und Engherzigkeit; 2. Die bestehende Günstlingswirtschaft erzeugte Schmarobertum. Daß verschiedene Kollegen sich hergeben, solch traurige Rollen zu übernehmen, ist tieftraurig, schämen sollten sie sich, mit ihrem Lebensinteresse solch freibehaftes Spiel zu treiben. Mit der Aufforderung, sich dem Verband anzuschließen und gemeinsame Sache zu machen, wurde die Versammlung geschlossen. Auf Beschluß der Ortsverwaltung wurde bei der Firma Du Mont angefragt, ob man geneigt sei, auf Grund der bestehenden Differenzen und letztem Vorkommnis (Bestechungs geschichte) zu unterhandeln. Diesem wurde stattgegeben. In der Wohnung des Meisters fand diese Unterhandlung mit dem ersten Bevollmächtigten in Gegenwart des zweiten Bevollmächtigten statt. Die Einigung erfolgte auf folgender Grundlage: 1. Minimallohn für die Mitglieder für 1000 Stück 9 Mark; 2. Anerkennung der Organisation; sollten irgend welche Differenzen vorkommen, sei eine Besprechung erwünscht; 3. Die Uebergigarren waren im Laufe der letzten Woche abgeschafft, pro Laufend 30 Stück. Man bezeichne dies als ein „Geschenk der Firma“. Hoffentlich wird man nun eingesehen haben, daß einseitiges Handeln nur schädlich wirkt. Vor allen Dingen werden die Kollegen gebeten, wegen Arbeitslosigkeit sich ausschließlich an den ersten Bevollmächtigten zu wenden, nicht an die Firma, wie dies in letzter Zeit öfters geschahen. Es liegt dies im allgemeinen Interesse, andernfalls werden andre Maßregeln getroffen.

Die Ortsverwaltung. J. A.: Ludwig Klein.

Die Deutsche Tabakarbeiterzeitung, das in Köln erscheinende Organ des christlich-sozialen Tabak- und Zigarrenarbeiterverbands, drückt die Verleumdung gleich andern Blättern nach und spricht von Schurkereien. Sollte das in Köln erscheinende Blatt wirklich nichts von der Sachlage wissen? Die Angelegenheit hat ja unter den Tabakarbeitern begriffliche Aufregung hervorgerufen und ist außerdem in einer Versammlung offen behandelt worden. Nun mag die Deutsche Tabakarbeiterzeitung sich aus dem obigen Abdruck des vorjährigen Berichts informieren, vielleicht kommt auch sie zu der Auffassung, daß die Verleumdung unsres Genossen Klein nicht nur ein Schurkentreich gegen diesen, sondern auch gegen unsern Verband ist, den man damit diskreditieren möchte. Wird nun auch die Deutsche Tabakarbeiterzeitung widerrufen?

## Gewerkschaftliches.

**Bremerhaven.** Sämtliche Kollegen, welche hier zureisen oder in Arbeit zu treten gedenken, haben sich bei Joh. Fiegen, Grabenstraße 26, zu melden. Vorhandene Arbeit wird nachgewiesen. Umschauen streng verboten. Bei Zuwiderhandelnden werden wir streng nach dem Statut verfahren.

Ueber die Firma A. Hampel, Geestemünde, ist die Sperre verhängt. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Mrs.** Die Kollegen, welche bei der Firma Heeger in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich vorher bei dem Bevollmächtigten dieserhalb erkundigen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Münster.** Wegen Lohnabzug ist bei der Firma Gärtner der Bezug streng fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Wernigerode.** Die größte Fabrik ist eingegangen und sind viele Arbeitslose am Orte. Die reisenden Kollegen werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, Wernigerode bis auf weiteres zu meiden. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Zürich.** Bei der Firma Gerber fanden Maßregelungen statt und ist Bezug deshalb fernzuhalten. Wahrscheinlich wird es zum Ausstand kommen.

Der Vorstand des Gewerkschaftlichen Vereins der Zigaretten-Arbeiter und -Arbeiterinnen von Zürich und Umgegend.

**Vom Verein deutscher Zigarrensortierer.** Die letzte Generalversammlung des Vereins wurde 1896 in Halberstadt abgehalten. Nach dem Statut des Vereins sind keine bestimmten Termine für Generalversammlungen festgesetzt, sondern finden nur statt, sobald sie vom Vorstand oder einer Zahlstelle beantragt und mit Stimmenmehrheit von der Gesamtmemberschaft beschlossen werden. Vorstand und Ausschuss beabsichtigen Ostern 1905 eine Generalversammlung nach Leipzig einzuberufen. Zur Begründung wird im Organisationsorgan des Vereins, folgendes angeführt:

„Die lange Zeit, die seit der letzten Generalversammlung verfloßen ist, hat dem Verein vielfache Erfahrungen und auch Veränderungen gebracht. Wir haben ja bisher alle Abänderungen unsres Statuts durch Urabstimmung erledigen können, aber die große Zahl neuer Mitglieder, die wir speziell im Laufe des letzten Jahres gewonnen haben, hat diese Urabstimmung nicht mitgemacht; im Statut sind die Abänderungen nicht bezeichnet, so daß sie also tatsächlich sich in vielen Dingen gar nicht nach dem Statut richten können. Ein Neudruck der Statuten muß ohnedies auch bald erfolgen, indem die vorhandenen im Laufe dieses Jahres verbraucht werden, und es ist dabei doch unbedingt nötig, daß wir dann alles in unserem neuen Statut zum Ausdruck bringen, was wir im Laufe der Jahre beschlossen und geändert haben.

Die alten Unterstützungseinrichtungen im Verein werden wir ja nicht beseitigen wollen, im Gegenteil müssen dieselben nach den Erfahrungen, die wir nach der Seite der praktischen Durchführbarkeit gemacht haben, erweitert und ausgebaut werden. Neuere Einrichtungen, wie z. B. Zugangsgeld und manches andre bedürfen einer bestimmteren Fassung und Regelung. Manche Abänderungen sind, wie den Mitgliedern durch den Organisator bekannt geworden ist, bereits von einzelnen Mitgliedern beantragt, so daß wir jedenfalls uns mit mancher Aenderung des Statuts zu befassen haben werden.

Weiter kommt in Betracht — unser Organisator. Die Mitglieder wissen, wie derselbe entstanden; weder im Statut, noch in den Beschlüssen des Vorstands ist aber von einer Zeitung, welche für die Mitglieder obligatorisch eingeführt ist, die Rede. Auch hierfür gibt es statutarische Bestimmungen zu schaffen, bezw. über einen weiteren Ausbau zu beraten und zu beschließen.

Als dritter sehr wesentlicher Punkt kommt das Verhältnis unsrer Organisation zum Tabakarbeiterverband in Betracht. Es ist ja unsern Mitgliedern bekannt, daß der genannte Verband in diesem Jahre ebenfalls arbeitslosenunterstützung und Krankengeldzuschuß obligatorisch einführt. Wie sich die Sache im Tabakarbeiterverband gestalten wird, läßt sich im voraus ja nicht sagen, aber bis zu dem Termine, an welchem unsre Generalversammlung stattfinden soll, werden wir ja schon einen ungefähren Ueberblick haben. Aus der an anderer Stelle bekannt gegebenen Auslassung des Vorstands des Tabakarbeiterverbands\* ersehen die Mitglieder, daß wir auch bis zu der Zeit erwarten können, daß der Vorstand sich uns mit Vorschlägen zwecks Verschmelzung beider Vereine nähern wird. Auch diese äußerst wichtige Frage dürfte der Entscheidung durch die Generalversammlung vorbehalten bleiben.“

**Im Zentralverband der Schmiede bilanziert im verfloßenen Geschäftsjahr Einnahme und Ausgabe mit 140 269.71 Mk. Der Kassenbestand betrug am Schluß des Jahres in der Hauptkasse 41 853.45 Mk., in den Zahlstellen 4502.35 Mk. Berausgabe wurden u. a. für Agitation 7566.01 Mk., Verbandsorgan 11 090.27 Mk., Verwaltungskosten des Vorstands und Ausschusses 8966.92 Mk., Beamtenentschädigung in den Zahlstellen 5168.77 Mk., Verwaltungskosten in den Zahlstellen 12 979.25 Mk., Generalkommission 985.58 Mk., Generalversammlung und Protokolle 5710.18 Mk., Reiseunterstützung 4790.10 Mk., Arbeitslosenunterstützung 19 397.65 Mk., Streifenunterstützung 8973.30 Mk., für Gemeinregelste 1755.97 Mk., sonstige Ausgaben der Zahlstellen 4513.75 Mk. Im Vorstandsbericht wird zur Abrechnung noch bemerkt: Nach den vereinnahmten Eintrittsgeldern sind im Jahre 1903 5458 Mitglieder dem Verbande beigetreten gegen 4179 im Jahre 1902 und 4661 im Jahre 1901. Nach den gezahlten Beiträgen betrug die durchschnittliche Mitgliederzahl, wenn man exklusive der Extrasteuer pro Jahr 40 Beiträge rechnet, 8902 gegen 7244 im Vorjahre. Das ergibt eine Zunahme von 1658, bei einem Abgange von 3800 Mitgliedern, gegenüber einer Zunahme von 852 und einem Abgange von 3327 Mitgliedern im Vorjahre. Hiernach hat sich die Fluktuation gegen das Vorjahr bedeutend vermindert. Es verblieben beim Verbande in diesem Jahre von 1000 eingetretene Mitglieder 303 gegen nur 204 im Vorjahre. Die Einnahmen des Verbands aus den Beiträgen inklusive Extrasteuern sind entsprechend der höheren Mitgliederzahl, sowie den in den letzten beiden Quartalen erhobenen höheren Beiträgen von 79 681.75 Mk. auf 102 276.75 Mk. oder um 22 595 Mk. gestiegen.**

**Der Lederarbeiterverband beschloß das Geschäftsjahr 1903 mit einer Gesamteinnahme von 113 701.66 Mk., inklusive eines Kassenbestands von 33 519.99 Mk. vom Jahre 1902. Die Gesamtausgabe bezifferte sich auf 60 691.71 Mark. Kassenbestand war am Schluß des Jahres vorhanden: in der Hauptkasse 45 912.12 Mk., in den Zahlstellen 7097.83 Mark; gegen das Vorjahr hat sich das Vermögen der Hauptkasse um 16 698.60 Mk. vermehrt. Vom Bestand der Hauptkasse sind 21 000 Mk. gemäß einem Beschlusse der Generalversammlung zur Sicherung der Auszahlung der Unterstützungsfälle als Fond sicher angelegt. Von den Ausgaben sind folgende Posten bemerkenswert: Reiseunterstützung 15 843.76 Mk., Ortsunterstützung für ein halbes Jahr, da erst im Laufe des Jahres in Kraft getreten, 6587.40 Mk., Streifenunterstützung 6130.71 Mk., Familienunterstützung 2018.85 Mk., Umzugsentchädigung 3412.74 Mk., Notstandsunterstützung 110 Mk., Sterbeunterstützung 175 Mk., Rechtschutz 20.40 Mk., Agitation 5044.21 Mk., Fachorgan 4718.98 Mk., Beiträge an die Generalkommission 576.55 Mk., Gehälter 3600 Mk. Die Einnahme an Beiträgen betrug 78 835.45 Mk., das entspricht einer Beitragsleistung von 4332 volle 52 Wochen zahlenden Mitgliedern, während die durchschnittliche Mitgliederzahl 4711 betrug, gegen 4387 am Beginn des Jahres. Im Durchschnitt fiel auf jedes Mitglied ein Jahresbeitrag von 16.75 Mk.**

**Verband der Tapezierer, Jahresabrechnung 1903.** Der Verband hatte in der Hauptkasse eine Einnahme von 61 208.21

\* Der Organisator drückt den darauf bezüglichen Rausus aus dem Bericht unsres Vorstands ab. Red. des Tab.-Arbeiter.

Markt und eine Ausgabe von 63036.20 Mk. Der Kassenbestand verringerte sich von 27019.64 auf 25281.65 Mk. Die Mitgliederzahl betrug im Jahresdurchschnitt 5101.

Der Seemannsverband hatte am Schluß des Jahres 1903 bei 7741 eingeschriebenen und 2944 zahlenden Mitgliedern ein Verbandsvermögen von 78467 Mk. Die große Differenz zwischen zahlenden und eingeschriebenen Mitgliedern ist darauf zurückzuführen, daß sich ein großer Teil derselben ständig und zwar sehr oft auf sehr langen Reisen befinden, in dieser Zeit aber als Mitglieder weitergeführt werden müssen. Im letzten Jahre hat sich die Zahl der zahlenden Mitglieder um 346 vermehrt.

Verband der Schneider. Jahresabrechnung 1903. Einer Einnahme von 229379.91 Mk. steht eine Ausgabe von 203900.45 Mk. gegenüber. Das Vermögen hat sich von 81076.09 Mk. auf 106555.55 Mk. vermehrt. Von den Ausgabeartikeln heben wir hervor: Streikunterstützung 57490.02 Mk., Krankenunterstützung 24912.78 Mk., Reiseunterstützung 11290.19 Mk., Fachzeitung 18000 Mk., Agitation 17496.70 Mk., Prozentanteil der Filialen 54120.93 Mk. Die Mitgliederzahl betrug am Jahreschluß 21724, darunter nur 880 weibliche. Ueber die Mitgliederbewegung sagt der Bericht, daß 10467 eingetreten sind; gegen das Jahr 1902 beträgt die Zunahme der Mitglieder aber nur 2789.

Die englischen Gewerkschaften haben einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die von ihnen auf Grund eines Beschlusses des letzten Gewerkschaftskongresses bei dem Parlament eingebrachte Gesetzesvorlage, die entgegen den gewerkschaftsfeindlichen Entscheidungen des obersten Gerichtshofes das Streikpostenrecht erlaubt und die Schadenersatzpflicht der Gewerkschaften bei Streiks und Boykotts aufhebt, ist im englischen Unterhause mit 238 gegen 190 Stimmen in zweiter Lesung angenommen worden. Eine frühere ähnliche Vorlage fand im Parlament keine Mehrheit. Ist die Vorlage auch noch nicht Gesetz, so kann man nach dieser unzweideutigen Kundgebung des englischen Parlaments immerhin erwarten, daß nunmehr der gewerkschaftsfeindlichen Rechtsprechung in England bald ein Ende gemacht wird.

Gewerkschaften und Unternehmerorganisation in Neu-Seeland (Australien). Nach jüngsten Berichten beträgt die Zahl der Gewerkschaften in Neu-Seeland gegenwärtig 233, die zusammen 23815 Mitglieder haben. Die Unternehmerorganisationen sind aus dem Grunde relativ stark entwickelt, weil nicht ihnen angehörende Fabrikanten oder Gewerbetreibende von der Vertretung in den Einigungsämtern und dem Zwangsschiedsgericht für Arbeitsstreitigkeiten ausgeschlossen waren.

### Berichte.

Düsseldorf. Der christliche Tabak- und Zigarrenarbeiterverband (Rheinland und Westfalen) hielt am 24. Mai im Paulushause seine diesjährige Generalversammlung ab. In der Vormittags Sitzung erfolgte die Berichterstattung über die Entwicklung und allgemeine Lage des Verbandes, sowie über dessen Kassenverhältnisse. Die Mitgliederzahl sei von 1645 auf 2200 gestiegen; die Einnahmen der Verbandskasse betragen 12241 Mk., die Ausgaben 7885 Mk., wovon 894 Mk. auf Unterstützung Gemahnegelter entfallen. Der Bestand der Verbandskasse beläuft sich auf annähernd 1000 Mk. Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Verbandsvorsitzenden des Bezirks Süddeutschland. Trotz der schwierigsten Verhältnisse

ist die Mitgliederzahl dieses Bezirks von 748 auf 1260 gestiegen, wovon 512 weibliche sind. In der Nachmittags Sitzung entspann sich eine längere Diskussion über die Beitragsverhöhung und die Beamtenfreistellung. Es gelangte eine Resolution zur Annahme, nach der sich die Generalversammlung im Prinzip für eine Beitragsverhöhung auf 20 Pfg. pro Woche für männliche und 15 Pfg. für weibliche Mitglieder einverstanden erklärt. Der Zentralvorstand wurde beauftragt, sofort eine energische Agitation für die Beitragsverhöhung einzuleiten und innerhalb des Monats Juni eine Urabstimmung über die obigen Beitragsfrage stattfinden zu lassen, worauf, falls sich eine Mehrheit ergibt, die Beiträge ab 1. August dem Beschluß entsprechend festgesetzt werden sollen. Die Versammlung faßte sodann den Beschluß, zur Entlastung einer energischen Agitation den Zentralvorstand zu delegieren und vom 1. Januar 1905 ein eigenes Verbandsorgan herauszugeben. Zum Zentralvorstand wurde Herr Samanns (Rees) gewählt, für den zweiten Bezirk Herr Müller (Ebingen).

Gesf. Am Sonnabend, 7. Mai, fand nach langer Zeit wieder eine leidlich besuchte Mitglieder-Versammlung statt. An diesem Tage konnte die hiesige Zahlstelle auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Auf der Tagesordnung stand zur Feier dieses Tages: Rückblick auf die zehnjährige Tätigkeit der hiesigen Zahlstelle. Das Referat zu diesem Punkte hatte Kollege Hubert Schmidts junior übernommen. Letzterer kam in seinem Vortrage auf die Aussperrungen und Streiks im hiesigen Orte zu sprechen und führte aus, daß das Geld, welches hier am Orte eingenommen würde, nicht wie es immer von den nichtorganisierten Kollegen im Munde geführt würde, den reisenden Kollegen zugute käme, nein, denn es wurden allein im vorigen Jahre zirka 200 Mk. Krankenunterstützung an hiesige Kollegen ausbezahlt. Redner weist dieses laut Abrechnung nach. Eine nette Summe für unsere nur 17 Mitglieder zählende Zahlstelle. Dann gedenkt Redner aller Kollegen, welche hier an der Spitze gestanden haben und deshalb schließlich von hier fortzuziehen mußten. Redner schließt mit der Aufforderung, auch fernerhin nicht zu erlahmen in der Agitation für den Ausbau der hiesigen Zahlstelle zu sorgen und fernerhin auch die Pioniere der hiesigen Gewerkschaftsbewegung zu sein, wie bisher. Der Vortragsabend schloß dann die Versammlung in der Hoffnung, daß die Versammlungen besser wie bisher besucht würden. Die nächste Versammlung findet am 11. Juni abends 8 1/2 Uhr bei Gastwirt Wiefenthal statt.

### Litterarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist soeben das 85. Heft des 22. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Eine Bergpredigt. — Der heilige Franz von Assisi. Ein Revisionist des mittelalterlichen Kommunismus. Von Karl Kautsky. — Die Kartelle in Theorie und Praxis. Von Heinrich Cunow. (Fortsetzung.) — Der Parteitag der amerikanischen Sozialdemokratie. Von Ernst Untermann, Chicago. — Litterarische Rundschau: G. Lindemann, Arbeiterpolitik und Wirtschaftspflege in der deutschen Städteverwaltung. Zwei Bände. Band I: Arbeiterpolitik. Band II: Wirtschaftspflege. Von Paul Girsch. Morris Rosenfeld, Vieder des Ghetto. Von Julie Jaded. — Notizen: Lassalle und Wahlrecht. Von F. Mehring. Der erste internationale Kongreß für Schulgesundheitspflege. Von Heinrich Schulz.

### Rundschau

über bemerkenswerte Neuheiten auf dem Büchermarkte.  
„Wir modernen Menschen haben den Heißhunger und die Koffit zu gleicher Zeit.“  
Die Wahrheit dieses drastischen Satzes von Friedrich Nietzsche

wird uns so recht deutlich, wenn wir erfahren, daß im verfloffenen Jahre gegen 27 000 Bücher und Broschüren in deutscher Sprache erschienen sind.

Jede neue Woche bringt eine unerlöschliche Fülle neuer Bücher und damit neuer Gedanken, Meinungen, Berichte über Forschungsergebnisse u. s. w. u. s. w.  
Für das arbeitende Volk kommt aus diesem weiten Füllhorn leider nur wenig in Betracht, denn der Mangel an Zeit und Geld bilde meist die Hindernisse für die Anschaffung vieler teurer Bücher.  
Zum Glück giebt es aber auch eine große Anzahl billiger Schriften, die sich jeder ohne große Opfer zulegen kann. Für Neuerscheinungen auf diesem Gebiete Wegweiser aufzustellen, das soll der Zweck unserer von Zeit zu Zeit gegebenen Heftchen sein. Folgende Neuheiten der letzten Monate verdienen besondere Beachtung:

### Politik und Sozialpolitik.

Sozialdemokratische Agitations-Bibliothek. Zeitbilder aus dem Klassenkriege:

1. Bringt Arenberg und die Arenberge. 20 Pfg. Porto 3 Pfg.  
2. Der Zukunftsstaat der Junker. 20 Pfg. Porto 3 Pfg.  
Die verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens. Ein Vortrag vor Berliner Arbeitern gehalten von E. Bernstein. 20 Pfg. Porto 5 Pfg.

Handlungen in der Theorie und Praxis der Sozialdemokratie. Von Paul Kampffmeyer. 75 Pfg. Porto 5 Pfg.

### Bildungswesen.

Wissen ist Macht, Macht ist Wissen. Von W. Liebknecht. Neuausgabe. 30 Pfg. Porto 5 Pfg.  
Volkshochschule. Von Dr. P. Bergemann. Mit 14 Illustrationen. 30 Pfg. Porto 5 Pfg.

### Gesundheitspflege.

Arbeiter-Gesundheitsbibliothek:

1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. Christeller. 20 Pfg. Porto 3 Pfg.  
2. Das erste Lebensjahr. Von Dr. Silberstein. 20 Pfg. Porto 3 Pfg.  
3. Zur Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. Girsch. 20 Pfg. Porto 3 Pfg.  
4. Der Achtstundentag, eine gesundheitliche Forderung. Von Dr. Jabel. 20 Pfg. Porto 3 Pfg.

### Naturwissenschaften.

Die Abkammung des Menschen. Von Wilhelm Döhrke. 1 Mk. Porto 10 Pfg.  
Die Gesetze der Bewegungen am Himmel und ihre Erforschung. Von Dr. Wilhelm Meyer. 30 Pfg. Porto 5 Pfg.

### Religionskritik.

Die Entstehung des Christentums. Von Albert Rasthoff, Prediger in Bremen. 8 Mk. Porto 20 Pfg.  
Sie müssen ... Ein offenes Wort an die christliche Gesellschaft. Von Hermann Kutter, Prediger am Neumünster in Zürich. 2.50 Mk. Porto 20 Pfg.  
Die zehn Gebote und die bekümmerte Klasse. Von A. Hoffmann. Neuausgabe. 30 Pfg. Porto 5 Pfg.

Sämtliche angeführten Schriften seien auch den Vereinsbibliotheken angelegentlich empfohlen.

Alle diese Schriften können durch die Expedition des Tabakarbeiters, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, gegen Einzahlung des Betrages in Briefmarken oder Posteingahlung bezogen werden. Postanweisungen unter 5 Mk. kosten 10 Pfg. Porto.

## Rohtabak!

Grösste Auswahl und billigste Preise! Garantiert flotter und sicherer Brand!

Filialen in Berlin  
im Norden: Brunnenstrasse 25  
im Osten: Koppenstrasse 9  
im Südost: Kottbuser Strasse 2.

Filiale in Sachsen  
Chemnitz: Brückenstrasse 19.

Filiale in Schlesien  
Bathbor: Jungfernstrasse 11.

## Emil Berstorff

Berlin C. 2  
Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.

## Roh-Tabak Sumatra-Decke

Nr. 5129  
2. Länge Vollenblatt, hell, reinfarbig  
a Pfd. Mk. 1.80 verzollt.

Kredit nach Uebereinkunft.  
Größtes Lager in Widel-Formen.

W. Hermann Müller  
Berlin O., Alexanderstr. 22.

## C. Strohmann

Bremen, Tannenstr. 36  
empfiehlt alle Sorten

## Roh-Tabake.

Sumatra in allen Längen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 &  
Havanna 250, 300, 450, 600 &  
St. Felix-Brasil 90, 100, 120, 150, 200 &  
Mexiko 150, 180, 200, 300 &  
Vorstenlanden 150, 180, 220 &  
Java 90, 100, 110, 120, 150, 180 &  
Seedleaf 90, 95, 100, 120 &  
Domingo 80, 85, 95, 100, 110 &  
Carmen 80, 85, 95 &  
Amerikanisches, gesundes, blattiges Losblatt 75, 80, 85 &

Für tadellosen Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

Suche per sofort  
10 junge Zigarrenmacher  
welche selbst gut Widel machen. Arbeitslohn 7.50 A pro Wille bei freier Zurichtung. Ferdinand Graf, Berlin S. D.

## Marx & Co.

Rohtabak-Handlung  
Frankfurt a. M.

Grosste Auswahl in Deckblattsorten in allen Preislagen. Typmuster gratis u. franko. Streng reelle Bedienung.

Achtung!  
Als ganz besonders preiswert empfehle  
70 Ballen

Vorstenlanden-Decker  
I. Länge, schöne, braune, dunkle Farben, tadellos schneeweisser Brand  
à 100 Pfg. verzollt.

Versand unter Nachnahme.

J. D. Grünemann jr.  
Bremen.

Pfälzer Rohtabak!  
billig, flottbrennend u. ff. in Qual.

Ia. Umblatt A 64-68  
Ia. Umbl. m. Einl. „ 62-66  
Ia. entrippte Einl. „ 85  
geschn. Blatteinl. „ 56  
Sumatra-Deck. A 1.40-3.85

9 Pfd.-Proben unter Nachnahme.  
Otto Steiner, Helmsheim  
bei Bruchsal, Baden.

## Roh-Tabak

Erwin Torkowsky  
Berlin NO., Elisabethstr. 24  
Nähe Alexanderplatz und Kaiserstr.

Neu begründet!

## Alle Roh-Tabake

in grösster Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität! Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck  
Berlin N., Brunnenstr. 185.  
Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

## Ich liefere billigt Roh-Tabake

(nur sicher brennend)  
zur Zigarrenfabrikation

L. Becker  
Hannover, Aternstr. 8.

Gelegenheitskauf:  
Sumatra-Vollblatt

reine Farbe  
unter 2 Pfd. Deckkraft  
160 Pfg. verzollt

J. Fränkel, Berlin  
Neue Promenade 5.

## Achtung!! Mexiko

R. Decker, hell bis mittelfarb., hervorragende Qualität und durchaus sichern Brand, mit 3 Pfd. deckend, per Pfd. verzollt  
Mark 5.—

Hengfoss & Maak  
Neu! Berlin NO. Neu!  
Reihelstr. 34.

Hauptgeschäft:  
Altona-Ottensen.

## Rohtabak

en gros en detail  
Grösste Auswahl. Billigste Preise.  
Friedrich Wilh. Rose  
Bremen.

## Rohtabak!

Carl Roland, Berlin SO.  
Kottbuser Strasse 3a  
empfiehlt

## Sumatra

Gelegenheitskauf  
ganz besonders günstig, mittelbraun, lebhaftes Farben, Deckkraft zirka 2 Pfd., kleines Vollenblatt, tabelloser, weicher Brand, per Pfund

2 nur Mk. 1.35.  
Tabakspinner wird auf 2-3 Monate zur Ausbisse gesucht  
von Joh. Dannehl, Malchow i. M.

## Roh-Tabak.

Max Otto  
Filiale: Berlin N.  
152 Brunnenstrasse 152.

Billige Preise. Reichhaltige Auswahl. Versand nach ausserhalb unter Nachn.

Zigarrengeschäft in Westfalen sucht tüchtige  
Zigaretten-Arbeiterin.

Gefl. Offerten unter A. P. 2053 an Rudolf Mosse, Köln.

Suche sofort 2 junge flotte Zigarrenarbeiter. Mindestlohn 8.50 Mk., bei freier Zurichtung. Die Stellung ist dauernd. Wilh. Rubenzer  
M i l s y e bei Barmen.

2 junge tüchtige Zigarrenmacher  
die sich selbst Widel machen, finden lohnende Beschäftigung. Lohn nicht unter Mk. 8.50.

Dalchow & Klauke  
Caputh b. Potsdam, Weinbergstr. 19.

Wegen Vergrößerung suche ich noch 2 tüchtige unverheiratete Zigarrenmacher, die selbst Widel machen. Minimallohn 7.50 Mk. bei freiem Deckblatt und Einlage. Verbandsmitglieder bevorzugt.  
August Kalks  
Zigarrenfabrik Ribnitz, Mecklenburg.

Ich suche auf Spitzfasson noch einen unverheirateten Zigarrenmacher. Lohn 8.50 bis 9.— Mk. pro Wille bei entrippter Einlage. Arbeit dauernd.  
Karl Mackerodt, Kogelben, Thür.

Suche mehrere junge, tüchtige Widelmacherinnen. Lohn nicht unter 4, Handarbeit nicht unter 5 Mk. Auskunft erteilt Heinrich Westerkamp, 2. Bev. zu Langwedel.

Tücht. verheir. Zigarrenarbeiter auf alle Fassons eingearbeitet, sucht dauernde und lohnende Stellung, wenn möglich, wo Widel geliefert werden. Gefl. Off. mit Lohnangabe unter F. B. 75 an die Expedition des Tabakarbeiters erbeten.

Ein junger tüchtiger Zigarrenarbeiter, 19 Jahre alt, welcher auch etwas Sortieren kann und gute Schul- und Fachkenntnisse besitzt, sucht baldmöglichst passende Stellung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Tüchtiger Tabakspinner, der auf alle Nummern geübt ist, sucht dauernde Beschäftigung. Auskunft erteilt Adolf Grebe, 1. Bev., Hannover-Binden, Ungerstr. 10.

Ein junger verheir. Zigarrenarbeiter (Verbandsmitglied) sucht dauernde Beschäftigung. Georg Wigel, Frankfurt a. M., Schwarzburgstr. 58, pt.

Solider junger Zigarrenarbeiter, der selbst Widel macht, sucht sofort dauernde Arbeit bei freier Zurichtung. Die Lohnverhältnisse würde man gefl. angeben. Gefl. Offerten an Emil Kasse in Neudamm b. Cöstrin, Seeburg 23, erbeten.

Drei junge Zigarrenmacher suchen bis zum 11. Juni Arbeit. Offerten sind zu richten an Max Queller in Christianstadt am Rober, Markt 15.

Junger, solider Zigarrenmacher (Koller, 6-800 per Tag) sucht zum 4. Juli d. J. Stellung. Gefällige Offerten mit Lohnangabe u. s. w. bitte zu richten an die Expedition d. Bl.

Widelmacherin sucht Stellung zum 13. Juni. Offerten mit Lohn sind zu richten an Paul Heinrich, 1. Bevollm., Galle a. S., Glauchaer Str. 66.

Junger Zigarrenmacher auf alle Fassons eingearbeitet, sucht Stellung, am liebsten, wo Widel geliefert werden. Gefällige Offerten mit näherer Angabe unter A. B. 101 postlagernd Glatz erbeten.

Bitte die Herren Bev., in dessen Bereich sich das Mitglied Paul Seibt befindet, mir die Adresse sobald wie möglich zukommen zu lassen. Porto wird vergütet.  
Großenhain, Max Schilde, 1. Bev. Meyer u. Co.

Die Bevollmächtigten bezw. Kollegen werden gebeten, mir die Abtr. des Kollegen Adolf Kaminsky aus Rönigsberg in Preußen umgehend mitzutheilen, da es sich um eine wichtige Angelegenheit handelt. Robert Schmidt, 1. Bevollmächtigter, Schwedt a. O., Bräckerstr. 2.

Die Herren Bevollmächtigten werden gebeten, mir die Abtr. des Zigarrenmachers Gustav Müller aus Zeitz, aufkommen zu lassen. Etwas besondere Kosten wollen Sie bitte nachnehmen. Frau Luise Köpzig, Zeitz, Neumarkt 25.

## Nachruf!

Unserm langjähr. treuen und eifrigen Mitglied Albert Greiner zu seiner Abreise nach Amerika sagen wir ein herzlichstes Lebwohl und wünschen, daß er in seinem neuen Heim jenseits des Ozeans seine Kraft für die Arbeiterinteressen weiter entfalten möge.  
Die Mitgl. der Zahlstelle Schwerdorf.

## Verspätet!

Unserm Kollegen Wilhelm Gennetz zu seinem am 28. Mai stattgefundenen Namensfeste die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Zahlstelle Meisdorf.

Wir gratulieren unserm Freund und Kollegen Heinrich Meier aus Achim zu seinem am 4. d. M. stattfindenden 41. Wiegenfeste. Mehrere durstige Kol. zu Langwedel.